Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 72 (1989)

Artikel: Die latènezeitlichen Siedlungsfunde von Merishausen-Barmen SH

Autor: Höneisen, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117198

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Markus Höneisen

Die latènezeitlichen Siedlungsfunde von Merishausen-Barmen (SH)*

Im Einzugsgebiet des Hochrheins, zwischen Basel und Konstanz, liegen mehrere bedeutende spätlatènezeitliche Fundstellen. Bekannt sind vor allem der Fundplatz Basel-Gasfabrik[1] und die befestigten Oppida von Altenburg-Rheinau (Baden-Württemberg/ZH)[2] und Basel-Münsterhügel[3], die ein insgesamt recht umfangreiches LT D-Fundmaterial geliefert haben. Von kleineren Orten und Einzelhöfen, die auch noch zur «Oppidazeit» die wohl verbreitetste Siedlungsform dargestellt haben dürften, zeugen einstweilen dagegen nur Einzelfunde, bescheidene Siedlungsinventare und gewerbliche Anlagen, etwa Töpferöfen, wie derlei Spuren von Marthalen ZH[4], Sissach BL[5] und Muttenz BL[6] bekannt geworden sind. Noch schlechter bestellt ist es mit dem vorangehenden Zeitabschnitt der LT C-Zeit, wo im Raum Nordostschweiz Siedlungsmaterial fast gänzlich fehlt. Die Neufunde von Merishausen SH-Barmen, die in diesem Aufsatz vorgestellt werden, ergänzen daher in erfreulicher Weise das Sied-

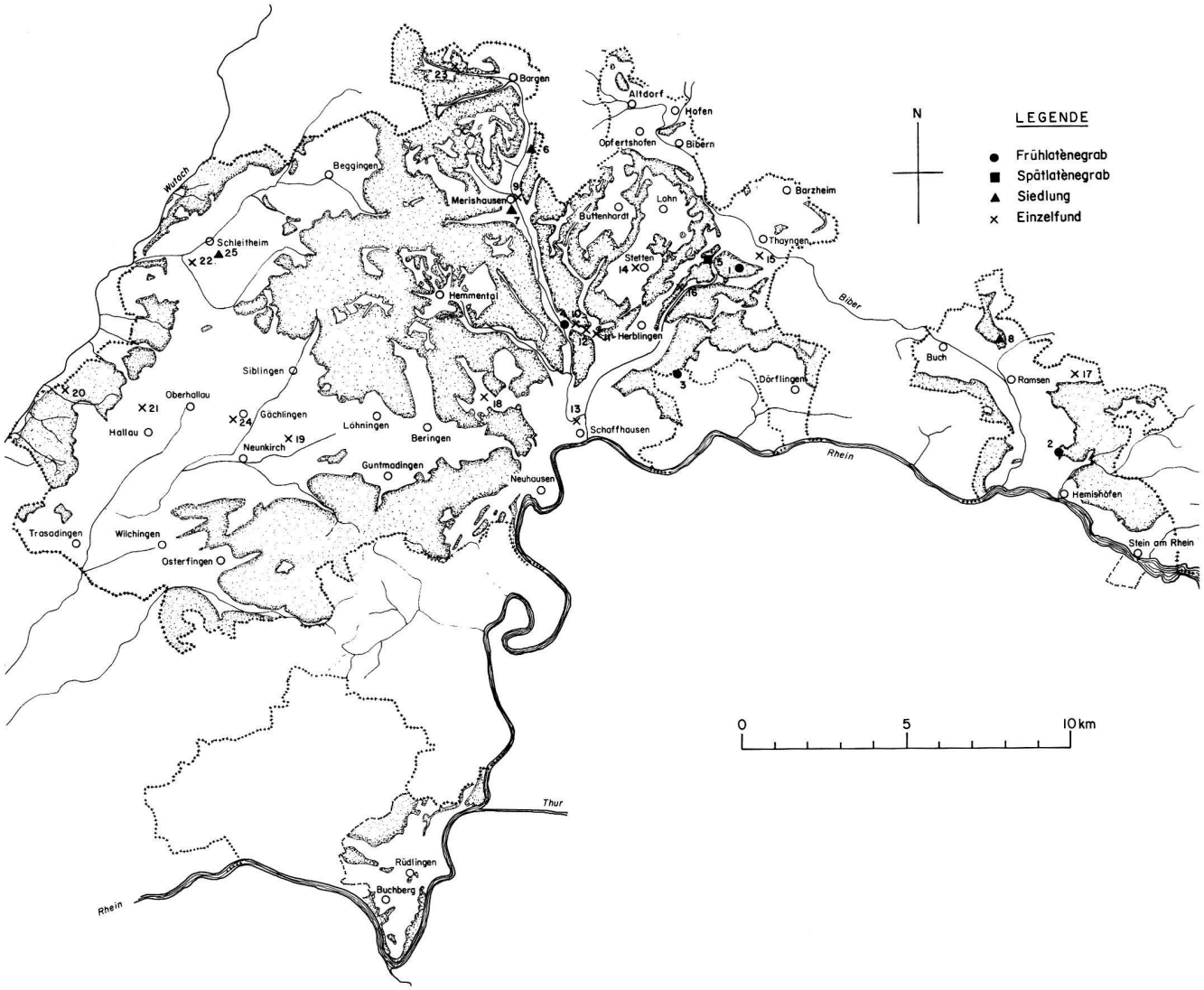


Abb. 1. Latènezeitliche Fundstellen im Kanton Schaffhausen. Nr. 6: Merishausen-Barmen. Siehe auch Seite 108, Fundstellennachweis.

* Publiziert mit Unterstützung des Kantons Schaffhausen.

lungsinventar der bisher noch kaum bekannten kleineren Ansiedelungen. Bedeutsam wird die neue Fundstelle nicht nur in chronologischer Hinsicht, sondern auch durch die Nähe zum Oppidum von Altenburg-Rheinau, die Lage in einem Durchgangstal und in einem Gebiet mit anstehendem Eisenerz.

1. Fundstelle

Die Fundstelle Merishausen-Barmen, 9 km nördlich von Schaffhausen, liegt im Durachtal, das sich vom nördlichsten Zipfel der Schweiz nach Süden zum Rhein hin erstreckt (Abb. 1). Auf der östlichen Talseite, am Fusse eines vorspringenden Hanges, fanden sich im Frühjahr 1978 im Profil einer Schottergrube (Abb. 2.3) dunkle Verfärbungen, die bei näherer Betrachtung Keramikscherben und Holzkohle enthielten. Dank einer Fundmeldung[7] konnten im Herbst 1978 (Felder 1.2) und erneut im Sommer 1981 die noch verbliebenen hangwärtigen Teile (Felder 3–10) durch Mitarbeiter des Amtes für Vorgeschichte Schaffhausen untersucht werden[8]. Die Kulturschichtreste lagen knapp 10 m über der Talsohle. Die hangwärts untersuchte Fläche umfasste rund eine Are. Schichtverlauf und Fundverteilung liessen erkennen, dass leider bereits weite Teile der Kulturschicht dem Schotterabbau zum Opfer gefallen waren und nurmehr gerade die östlichen Randpartien gerettet werden konnten (Abb. 4).

1.1. Schichtverhältnisse und Flächenbefund

In einem Vorbericht ist schon eingehender auf die Befundsituation und die Schichtabfolge eingegangen worden[9]. Für das Verständnis des Fundinventars mag daher an dieser Stelle eine Zusammenfassung genügen.

Im Gebiet zwischen Merishausen und Barmen bestehen die tieferen Talflanken des Durachtals in der Regel aus Gehängeschutt des Oxfordian (untere Weissjurakalke). Die Bildung dieser randlichen Talfüllungen ist eine Folge der Talerosion, die nach der Zeit der Eintiefung der Klettgaurinne in der Riss-Eiszeit (Riss I) in den Randentälern einsetzte (Abb. 5)[10]. Die randlichen Talfüllungen erreichen heute bis zu 20 m Mächtigkeit. Im Laufe der Zeit verwitterten Teile des Malmschuttes zu karbonatischen Lehmen. Eine spärliche Vegetation vermochte in der Folge da und dort einen mageren Humuskarbonatboden aufzubauen, und während späterer Feuchtperioden setzte die Bildung von Schwarzerde ein. Durch Ausschwemmungen und instabile Hanglage kam es öfters zu Rutschungen und damit zu Vermengungen und Überlagerungen. Die bei der Grabung angetroffene Schichtabfolge bot daher ein komplexes Bild. Schichten liessen sich lediglich anhand unterschiedlicher Anteile der stets gleichen Komponenten – Schutt, karbonatische Lehme, Humus – fassen und ein schichtmässiges Abgraben in der Fläche war nicht möglich. Das entlang der Grubenwand aufgenommene Nord-Süd-Profil (Abb. 6) zeigt im Liegenden den verwitterten, tonig-siltigen Malmschutt (1a), dessen Oberfläche gegen Süden hin abfällt. In der Südhälfte konnte ein darüberliegendes Schichtpaket von grösserem Feinanteil unterschieden werden (1b), das im Norden unter der festgestellten Kulturschicht (4) auskeilte, während im Süden zwischen der feineren Kalkschuttlage und der Kulturschicht 4 weitere Malmschuttpakete (1c.1d.3) lagen. Diese Malmschuttpakete, mit nach oben zunehmendem Humusanteil, gingen teils übergangslos, teils durch eine Lehmschicht (2) getrennt, in die vereinzelt schon fundführende Schicht 3 über, auf welche dann die Kulturschicht 4 folgte, die sich durch dunklere Farben abzeichnete.

Im parallel dazu verlaufenden weiter hangwärts liegenden Profil (Abb. 7) zeigte sich etwa dieselbe Schichtenfolge[11]. Streckenweise konnte über Malmschuttpaketen (1) wiederum eine lehmige Schicht (2) festgestellt werden, auf welche die «Übergangsschicht» 3 und schliesslich die Kulturschicht 4 folgten. In Feld 4 schnitt man eine Grube, die von den Schichten 3 und 4 überlagert wurde. Humöse (A) und torfige (B) Sedimente in der Grube deuten auf stehendes Wasser hin. Für eine Ansprache als künstlich angelegte Wasserfassung fehlen aber die Belege. In der Fläche liessen sich zwei Zonen erkennen, die sich von der Umgebung durch ausgeprägtere Kulturschicht abzeichneten. Darin vorkommende verbrannte Steine, gerötete Lehmbrocken und Holzkohle dürften von Herdstellen stammen. Eine in den anstehenden Malmschutt und den Lehm eingearbeitete hangparallele Kante liess sich in Feld 6 über 4 m Länge und 15 cm Höhe verfolgen. Der künstliche Hangeinschnitt und die Geländeplanie deuten wohl auf einen Hausstandort hin. Zu einer Hauskonstruktion gehörig sind möglicherweise zwei Pfostengruben in den Feldern 1 und 4 (Abb. 4).

2. Fundmaterial

Das Fundmaterial setzt sich zusammen aus wenigen Silices, vier Bronzen, mehreren Eisenfragmenten, geringen Knochenresten und zur Hauptsache aus Keramikscherben.

2.1. Ältere Streufunde

Silices, zwei Bronzeobjekte und möglicherweise einige Keramikscherben lassen sich als ältere Streufunde aussondern. Wohl neolithisch zu datieren ist das Fragment einer gestielten Silexpfeilspitze. Aus der Lehmschicht 2

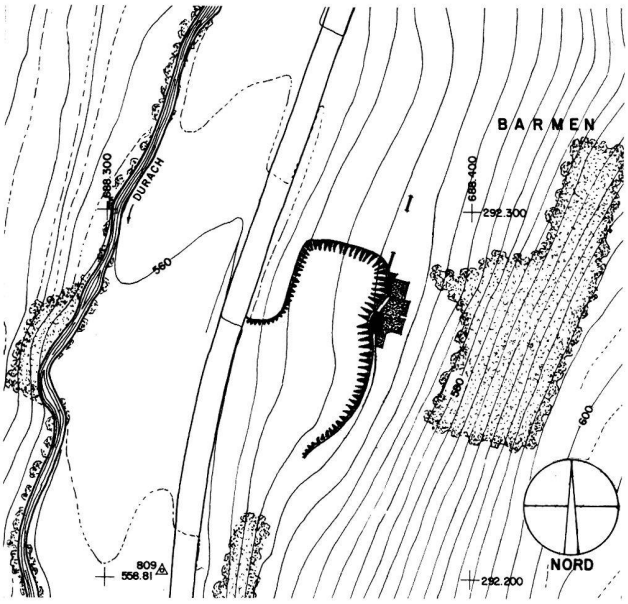


Abb. 2. Fundstelle Merishausen-Barmen im Durachtal. Situationsplan.

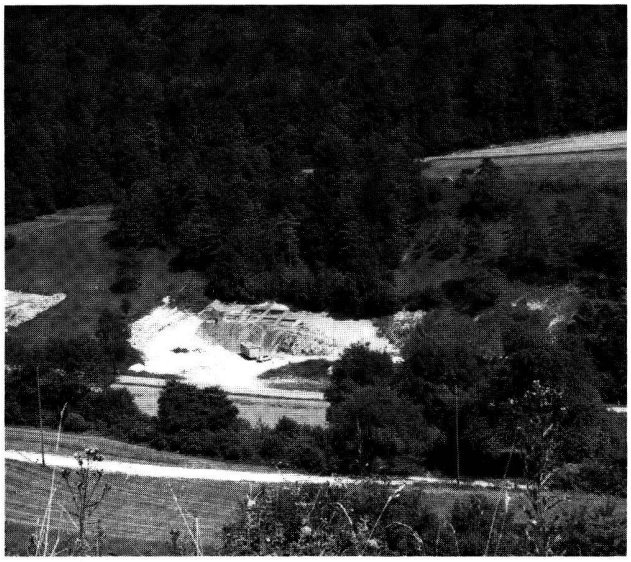


Abb. 3. Fundstelle Merishausen-Barmen. Ansicht von Westen.

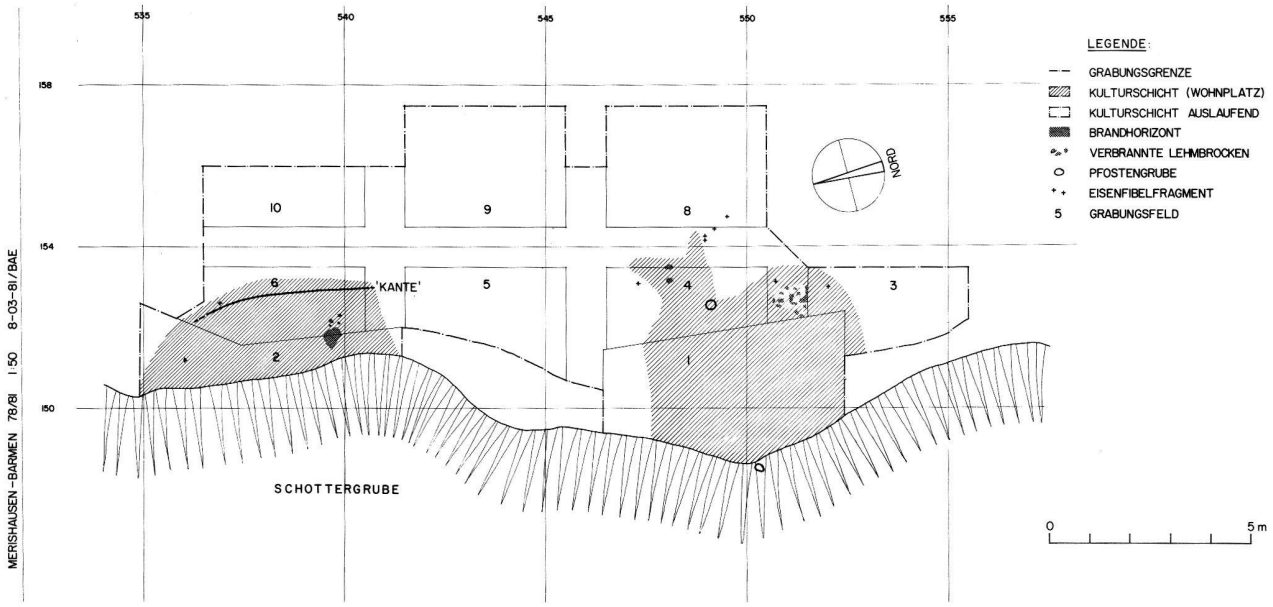


Abb. 4. Merishausen-Barmen. Flächenplan der Ausgrabung.

stammen die Scherben eines schlecht gebrannten unverzierten rottonigen Gefässes (Taf. 1,11) und Schicht 3 lieferte dünnwandige Fragmente eines hellbraunen Gefässes mit flächig angeordneten Fingernageleindrücken (Taf. 1,12). Eine Datierung in die Hallstattzeit oder Bronzezeit bleibt unsicher[12]. Eindeutiger datierbar sind zwei Bronzeobjekte. Ein Fragment einer kleinen Bogenfibel mit massivem halbkreisförmigem Bügel trägt auf dem Bügelscheitel und an den Bügelenden eingeritzte Querriefengruppen (Taf. 1,2). Vergleichsfunde datieren das Stück in die Hallstattzeit (Ha D1)[13]. Bei dem stabförmigen Objekt mit abgesetztem Ösenende und umlaufender Doppelrille (Taf. 1,1) dürfte es sich um ein sekundär verbogenes Fragment eines Ösenarm- oder Ösenfussringes handeln. Derlei Schmuck ist aus frühlatènezeitlichen Grabinventaren Süddeutschlands und der Schweiz gut belegt[14]. Die beiden chronologisch nicht zusammengehörigen Schmuckteile weisen vielleicht auf einen zerstörten Grabhügel in der näheren Umgebung hin[15].

2.2. Eisenfibeln und andere Metallfunde

Besonders aufschlussreich unter den Eisenfunden sind Fragmente von Drahtfibeln vom Mittellatèneschema. Mehrheitlich fanden sie sich im südlichen Teil der Grabungsfläche, in den Feldern 3 und 4, im Profilsteg 3/4, sowie vor allem im Profilsteg 4/8. Nur zwei Stücke wurden im nördlichen Teil, in den Feldern 5 und 6 gefunden (Abb. 4 und Taf. 2).

Vorhanden sind vier Bügelfragmente mit Fuss-Befestigungsknopf (Taf. 2,1–4), zweimal mit erhaltenem Nadelhalter, einmal mit noch vollständiger Spirale und Nadel. Hinzu kommen vier weitere Bruchstücke von Spiralen, so dass Teile von mindestens fünf Fibeln vorliegen. Bei allen Stücken mit erhaltener Spirale findet sich eine äussere Sehne. Neben kurzen Spiralwindungen (beidseits zwei Windungen) kommen auch längere Windungen (drei bis sieben Windungen) vor. Soweit noch erkennbar, ist der Fibelbügel langgezogen, eher niedrig und asymmetrisch gewölbt, gegen den Nadelhalter hin flach auslaufend (Taf. 2,2) oder in markantem Knick (Taf. 2,3) absteigend. Kurzer Fuss, asymmetrisch gewölbter Bügel und teils breite Spirale mit noch äusserer Sehne weisen aufgrund von Vergleichsfunden auf Spätformen der Fibel vom Mittellatèneschema hin (LT C2).

Die noch vorhandenen weiteren Eisenfunde sind zu fragmentarisch, als dass sie eine nähere Ansprache erlauben würden (Taf. 1,5–10). Unsicher in der zeitlichen Einordnung bleibt unter den restlichen Bronzeobjekten eine kleine Nadel mit Öhr (Taf. 1,3). Bekannt sind derartige Objekte schon aus hallstattzeitlichen Inventaren, kommen aber zur Spätlatènezeit besonders häufig vor, wenn auch mehrheitlich aus Eisen. Spätlatènezeitlich belegt

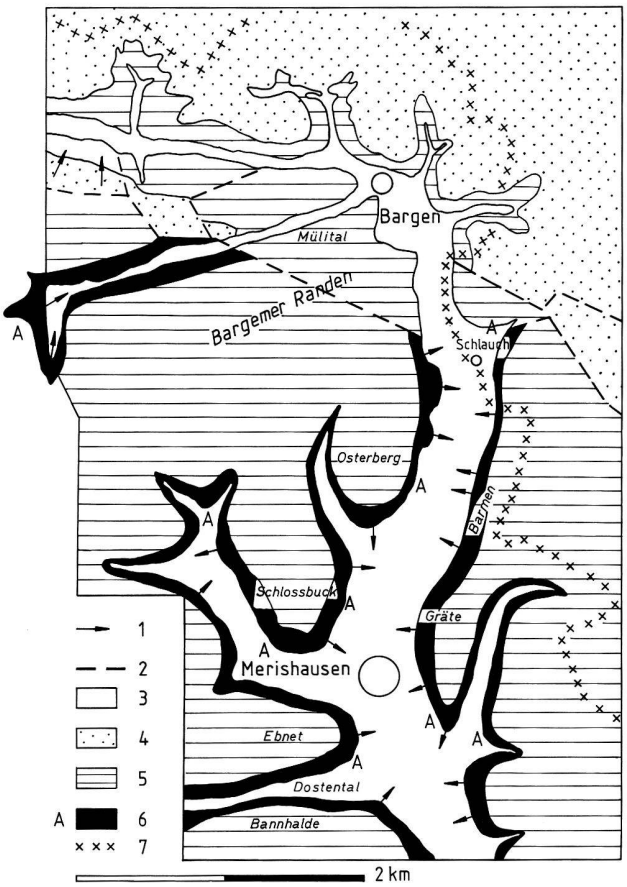


Abb. 5. Geologische Übersichtskarte des nördlichen Durachtales zwischen Merishausen und Bargen. 1 Rutschungen (Gehängeschutt, Schuttkegel). 2 Geologische Störung (Randenverwerfung). 3 Talfüllung (Alluvionen). 4 Tertiäre Ablagerungen. 5 Malm. 6 Ausstrichflächen der Schichten im Übergangsbereich Dogger/Malm (oberes Callovian, tieferes Oxfordian); A = Aufschlüsse in den Macrocephalus-Schichten. 7 Landesgrenze.

sind sogar zugehörige Nadeletuis. Die Verwendung derartiger Nadeln ist am ehesten mit der Lederverarbeitung in Verbindung gebracht worden[16]. Unser letztes Bronzeobjekt, ein kleines Fragment eines Bronzeblechstreifchens mit beidseitig umgelegtem Rand (Taf. 1,4), findet im Material von Basel-Gasfabrik recht gute Parallelen[17].

2.3. Keramische Funde

Die Hauptmasse des Fundmaterials entfällt auf die Keramik. Verteilt auf die Grabungsflächen 1–10 lassen sich zwei Streuungsschwerpunkte erkennen: Eine nördliche Zone im Bereich der Felder 2 und 6, und eine südliche Zone im Bereich der Felder 1 und 4, dem Ostteil von Feld 3 und Teilen des Steges 4/8. Die dazwischenliegende Zone (Felder 5 und 9) zeigt eine deutlich geringere Keramikstreuung und in den hangwärtigen Feldern 8–10 fanden

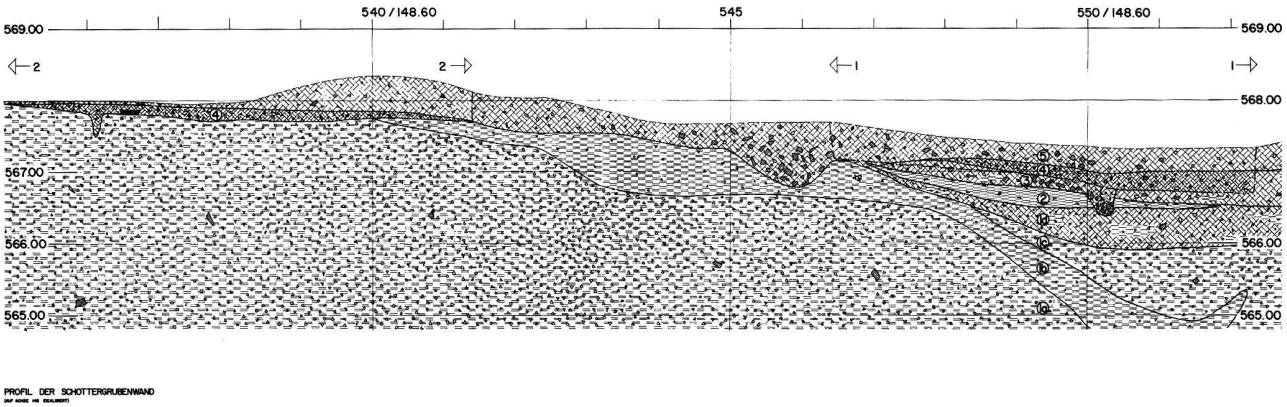


Abb. 6. Merishausen-Barmen. N-S-Profil der Schottergrubenwand entlang von Meter 148.60. Im Liegenden siltig-toniger Verwitterungsschutt, darüber Lagen mit zunehmendem Humusgehalt. Die Lehmlinse (2) und die Schicht 3 enthielten vereinzelte Streufunde, die Kulturschicht 4 mit latènezeitlichem Material.

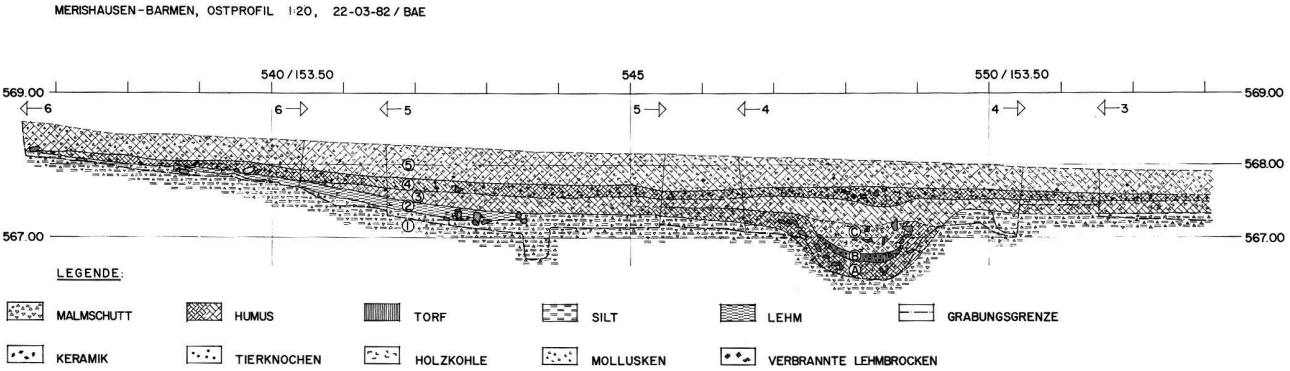


Abb. 7. Merishausen-Barmen. N-S-Profil der Grabungswand entlang Meter 153.50. Eine Grube, deren Inhalt auf stehendes Wasser schliessen lässt, wird von der latènezeitlichen Kulturschicht überlagert. Die wahrscheinlichen Hausstandorte sind durch mächtigere Kulturschichtablagerungen markiert.

sich nurmehr wenige Einzelscherben. Die Keramikverteilung weist somit auf zwei mögliche Hausstandorte hin[18].

Das keramische Material umfasst insgesamt etwas über 100 Gefässeinheiten. Sie verteilen sich auf Grobkeramik, mit mindestens 30 Kochtöpfen und etwa 30 Schüsseln mit eingezogenem Rand, sowie auf Feinkeramik mit knapp 20 Schüsseln mit eingezogenem Rand und maximal 20 weiteren Gefässeinheiten. Berücksichtigt man nur die Randscherben, entfallen rund 60% auf Grobkeramik und 40% auf Feinkeramik.

2.3.1. Grobkeramik

Kochtöpfe und andere Topfformen

Etwas mehr als die Hälfte der Grobkeramik entfällt auf Hochformen. Deren robuste Beschaffenheit und gute Erhaltung ermöglichte es, grössere Randpartien wieder zusammenzusetzen, so dass das Formenspektrum und die Verzierungen gut ersichtlich sind (Taf. 3–6). Die Ware ist von durchschnittlich gutem Brand und weist rötlichbraune bis schwarzbraune Farbe auf. Mehrfach ist auf der Innenwandung eine schwarzbraune, auf der Aussenwandung dagegen eine rötlichbraune Färbung zu beobachten. Der Ton ist normalerweise stark mit kleinen Quarzkörnern gemagert. Von der Masse heben sich die Fragmente von zwei möglicherweise scheibengedrehten feineren Töpfen ab (Taf. 4,10.11). Das besonders poröse Aussehen des Topfes Taf. 4,9 dürfte unter sekundärer Feuereinwirkung entstanden sein. In Form und Grösse lassen sich hauptsächlich zwei Typen unterscheiden: eine hoch-breite Form (Taf. 3; 4,1–6), die wohl generell als Kochtopf anzusprechen ist, und eine eher schmal-gedrungene Form, von vielleicht auch anderer Verwendungsart (Taf. 4,7–11). Die breitere Form lässt in der Randbildung verschiedene Varianten erkennen. Zur Hauptsache finden sich mehr

oder weniger geschwungen ausladende Ränder, mit teils flauem, teils markantem Randknick, mit weit abfallender (Taf. 3,1) oder kurzer betonter Schulter (Taf. 3,2). Der Rand ist mehr oder weniger stark abgesetzt und ausladend, teils wulstartig verdickt (Taf. 4,5.6), teils kolbenförmig (Taf. 4,2) ausgebildet.

An Verzierungstechniken kommen sowohl Kamm- und Spatelstrichmuster als auch Eindruckmuster vor. Die Gefässschulter ist mit Vorliebe gesondert verziert und zeigt hauptsächlich Wellen- und Bogenbänder oder einfache Eindruckreihen. Der an die Schulterzone anschliessende obere Bauchteil weist dagegen vielfach vertikalen, schrägen oder bogenförmigen Kamm- und Spatelstrich auf. Einige Bodenfragmente zeigen, dass das untere Zierfeld teilweise sogar bis zum Boden geführt sein kann (Taf. 6,7.8). Eine in herstellungstechnischer Hinsicht besonders interessante Verzierung zeigt eine Wandscherbe mit Randansatz (Taf. 5,3). Unmittelbar unter dem ausladenden Rand ist ein horizontales Band, aus 17 parallelen Kammrillen bestehend, angebracht. In Abständen von knapp 1 cm finden sich darin vertikale Streifen von Kammeindrücken. Dass diese Eindrücke nicht einzeln, sondern mit einem kammartigen Instrument hergestellt worden sind, lässt sich an Regelmässigkeiten besonders gut erkennen. So erscheinen einzelne Eindrücke immer in feinerer oder dickerer Ausführung und der von oben vierte und fünfte Eindruck ist immer stufenartig versetzt und markanter eingedrückt. Die unter dem Band verlaufenden Bogenmotive sind mit einem vierzinkigen Gerät ausgeführt, wobei ein Bogenmotiv an das andere angesetzt worden ist, im Gegensatz zu fortlaufend geführten Wellenmustern (Taf. 3,2).

Die schmal-gedrungene Topfform lässt demgegenüber andere Ziermuster erkennen. Die nur wenig ansteigende Schulter wurde wiederum in separater Eindruckzier hervorgehoben, so auf einem Gefäss mit nebeneinander angeordneten Sechsergruppen horizontaler Kammgrübchen (Taf. 4,10)[19]; auf einem zweiten Töpfchen mit vertikalen, nach oben und nach einer Seite hin scharf begrenzten Spateleindrücken (Taf. 4,11). Drei Gefässe zeigen einfache Eindruckverzierungen, ein- oder zweireihig angeordnet (Taf. 4,7–9). Den schmal-gedrungenen und hoch-breiten Töpfen gemeinsam sind dagegen die in der oberen Bauchhälfte vorkommenden vertikalen und bogenförmigen Spatel- und Kammstrichmuster (Taf. 4,8.10.11). In Ergänzung zu den Verzierungen an Randfragmenten seien noch einige verzierte Wandscherben abgebildet. Sie zeigen Kamm- und Spatelstrichmuster, flächige und in Reihen angeordnete Grübchen- und Eindruckmuster, die mittels Spatel, Fingerzwicken, Fingerdruck oder Fingernagel hergestellt worden sind (Taf. 5,21–23; 10,7–20).

Anzuführen bleiben einige singuläre Topfformen. Ein Exemplar (Taf. 5,2), in Form und Grösse den breiten Kochtöpfen zuzuweisen, besitzt einen besonders markant abgesetzten Rand, hervorgehoben auf der Aussenwand durch einen horizontal geführten umlaufenden Fingerabstrich und auf der Innenseite durch eine leichte Randkehlung. Die weit ausladende Schulter zeigt horizontale und vertikale Spatelstriche und eine umlaufende Eindruckreihe. Damit verwandt in der Randbildung, aber mit steilerer Wandung, ist ein Gefäss mit vertikaler Spatelzier (Taf. 5,1). Ein weiteres Gefäss (Taf. 5,4) zeigt einen kurzen einziehenden Rand. Die sehr gedrungene Hals-/Schulterzone besitzt eine Art Bogenkammuster, und der anschliessende Bauchteil ist mit vertikalen Kammstrichen versehen. Eine ähnliche Randform zeigt nur noch ein kleines sehr unregelmässig geformtes Gefäss (Taf. 5,24). Eine weitere Sonderform stellt auch das Randfragment eines grossen Topfes dar, dessen Randlippe innen und aussen verdickt ist und einen horizontalen Abstrich zeigt (Taf. 5,26). Grosse Ähnlichkeit weist eine Randscherbe (Taf. 5,25) eines engmündigen Topfes oder einer Schüssel auf. Die vorhandenen Bodenscherben (Taf. 6) lassen sich kaum bestimmten Topfformen zuweisen. Am ehesten zugehörig zu den breiten Kochtöpfen sind die flachen dickwandigen Böden mit teils steil, teils flach aufsteigender Wandung (Taf. 6,1–6). Die feineren, meist schlanken Exemplare dürften teilweise unserer gedrungenen Topfware zuzuweisen sein.

Schüsseln mit eingebogenem Rand

In annähernd gleicher Anzahl wie die Töpfe sind Fragmente von Schüsseln mit eingebogenem Rand (Taf. 7.8) vorhanden. Ihr Rand kann mehr oder weniger stark eingezogen sein und kommt gleichmässig gerundet oder aber geknickt vor. Die Randlippe ist gleichmässig oder auch nur auf einer Seite verdickt ausgebildet. Zweimal ist der nach aussen verdickte Rand kanneliert (Taf. 7,7.15). Die Wandstärke der grobkeramischen Schüsseln zeigt nur geringe Abweichungen. Gegen den Boden hin ist die Wandung mehr oder weniger steil abfallend, gerade oder leicht s-förmig profiliert (Taf. 7,2).

Fragmente von Siebgefässen

Zwei grobkeramische Fragmente (Taf. 10,5.6), wohl Bodenscherben, zeigen Durchlochungen, wie sie normalerweise Siebgefässen zugewiesen werden[20].

2.3.2. Feinkeramik

Von der Feinkeramik liegen bis auf wenige Ausnahmen nur sehr kleine Fragmente vor, die in ihrer Aussage beschränkt sind, da sie nur mit Mühe eindeutig bestimmten keramischen Formen zuzuweisen sind. Bei den meisten Gefässen dürfte es sich um scheibengedrehte Ware handeln.

Feinkeramische Schüsseln mit eingebogenem Rand

Durch feinere Tonzusammensetzung heben sich einige Schüsselfragmente von den grobkeramischen Schüsseln mit eingebogenem Rand ab (Taf. 8,18–35). Die Scherben zeigen mehrheitlich graubraune, seltener gelblichbraune oder rotbraune Oberfläche, wobei Innen- und Aussenwandung stets dieselbe Färbung aufweisen. Der sandige Tonkern ist meist von rötlichbrauner Farbe und lässt von Auge keinerlei Magerungszusätze erkennen. Die Variationsbreite der Randbildung ist derjenigen grobkeramischer Schüsseln vergleichbar. Mehrheitlich kommen aber kurze, eher geschwungen eingebogene Ränder mit gleichmässig verdickter Lippe vor. Die zum Boden hin abfallende Wandung ist gerade oder geschweift.

Einige weitere Fragmente lassen sich den Knickwandschalen zurechnen (Taf. 9,17.19.20). Das Stück Taf. 9,17 besitzt einen ungegliederten Oberteil mit geschwungen ausladendem Rand und einer eher hoch liegenden gerundeten Schulter[21]. Das zweite Gefäss (Taf. 9,19) stammt möglicherweise von einer Schale mit gegliedertem Oberteil. Nach unten wäre in diesem Fall eine mehr oder weniger ausgeprägte Schulter zu erwarten, deren Ansatz an unserem Stück nicht mehr sichtbar ist[22]. Unser drittes Fragment (Taf. 9,20) gehört zu einem schüsselförmigen Gefäss mit kurzem, aussen verdicktem Rand.

Feinkeramische Hochformen

Bruchstücke verschiedenster scheibengedrehter Hochformen seien zu einer weiteren Gruppe zusammengefasst. Drei kleinere Randscherben mit annähernd gerader Wandung und kurzem nach innen abgeschrägtem Rand lassen sich am ehesten Bechern mit steilem, ungegliedertem Rand zuschreiben (Taf. 9,21–23)[23].

Einige engmündige Gefässbruchstücke mit kurzem, nach aussen hin verdicktem Rand (Taf. 9,10.11.15.16) finden in Basel-Gasfabrik ihre Parallelen in schlanken Tonnen[24]. Sicher von Flaschen stammen unsere Randpartien Taf. 9,3–5[25]. Ein Exemplar besitzt einen gegliederten Oberteil (Taf. 9,3), wie er in Manching besonders gut belegt ist. Der Rand ist kurz und stark verdickt. Zu feinkeramischen Töpfen gehören die Randscherben Taf. 9,1.2 und möglicherweise auch 9,18. Das Wandfragment mit vertikalen Feinkammstrichbändern (Taf. 10,3) erinnert mit seiner Verzierung an ein Schlauchgefäss aus dem Wauwilermoos LU[26].

Von gleichartigen Gefässen dürften auch die Wandfragmente mit Wulst- und Glättverzierung stammen (Taf. 10.1.2). Kaum näher bestimmbar sind die Bodenscherben mit abgesetztem Standring (Taf. 9,24–29). Für sie kommen Hochformen wie Flaschen, Tonnen, Becher und feinkeramische Töpfe in Frage[27], während die Böden Taf. 9,30–32 möglicherweise von feinkeramischen Schüsseln stammen.

3. Interpretation und Vergleich der Funde von Merishausen-Barmen

Bei den Funden von Merishausen-Barmen handelt es sich bisher um das grösste latènezeitliche Inventar aus dem Kanton Schaffhausen. Der Siedlungsplatz in flacher Spornlage im Nord-Süd verlaufenden Durachtal könnte in mehrfacher Hinsicht für die Siedler interessant gewesen sein. Einmal dürfte die Besiedlung in etwas erhöhter Hanglage Vorteile geboten haben, ist doch anzunehmen, dass die Talniederungen mit der mäandrierenden Durach zeitweise recht sumpfig gewesen sind. Für eine nicht unwichtige Durchgangsverbindung schon in prähistorischer Zeit sprechen die zahlreichen Funde im ganzen Tal[28]. Hinzu kommt, dass das Tal für die Siedler auch durch die vorkommenden, im Durchschnitt etwa 1.5 m mächtigen, eisenhaltigen Macrocephalusschichten Anreiz geboten haben könnte[29]. Zumindest für das Mittelalter gelang der Nachweis einer vielfältigen Eisenverhüttung im Tal, belegt durch Grubenhäuser, Meiler, Öfen und Schlackenhalden[30]. Für eine bereits eisenzeitliche Verhüttung fehlen aber einstweilen noch eindeutige Belege. Erste Anzeichen hierfür könnten einerseits von Merishausen stammende vereinzelte Eisenschlacken sein, andererseits ist auch in der Häufung latènezeitlicher Fundstellen in diesem Tal doch zumindest ein Indiz gegeben. Es scheint daher angezeigt, auch die weiteren latènezeitlichen Funde aus dem Durachtal im Rahmen der Schaffhauser Fundstellen hier kurz vorzustellen (Abb. 1).

3.1. Weitere latènezeitliche Fundstellen im Kanton Schaffhausen

Südlich von Merishausen-Barmen sind erst in neuerer Zeit an zwei Stellen latènezeitliche Funde zum Vorschein gekommen. Bei Merishausen-Steinäcker[31] handelt es sich um einen Grubenkomplex, der Fragmente von mindestens sieben Schüsseln mit eingebogenem Rand enthielt. Im Unterschied zu den grobkeramischen Schüsseln von Merishausen-Barmen ist deren Rand kaum verdickt und mehrfach auch abgestrichen. Vereinzelte weitere, offenbar verschwemmte Scherben weisen auf eine Besiedlung in der näheren Umgebung hin. Ebenfalls noch auf Merishauser Gemarkung, im Gewann Bodenwiesen[32], fanden sich verstreut latènezeitliche Keramikscherben, u.a. auch ein Webgewicht, ein Bodenfragment einer Flasche und ein Bodenfragment eines Siebgefässes. Als nördlichster Fundpunkt im Durachtal, auf Gemeindegebiet von Bargen, sei die Fundstelle Wootel[33] erwähnt. Am Eingang des Hoftales fanden sich 1963 anlässlich von Sondierungen am Hangfuss einige Keramikscherben, worunter möglicherweise auch latènezeitliche. Im südlichen Teil des Durachtales, schon auf Schaffhauser Stadtgebiet, stiess man

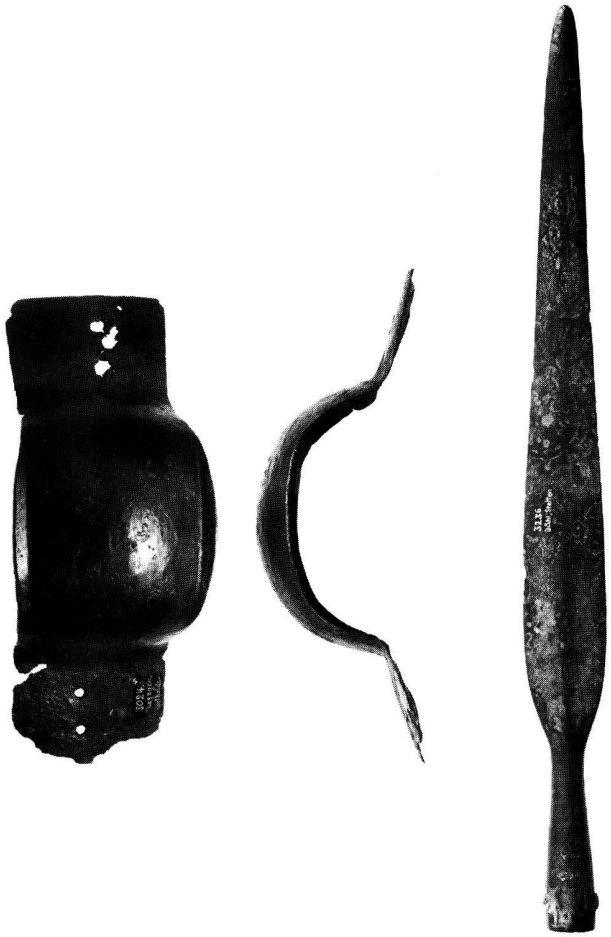


Abb. 8. Thayngen SH-Riethalde. Eiserner Schildbuckel. M 1:3.

Abb. 9. Stetten SH-Bühl. Eiserne Lanzenspitze. M 1:3.

anlässlich der Ausgrabung der mittelalterlichen Wüstung Berslingen mehrfach auf latènezeitliche Funde, so auf ein frühlatènezeitliches Kriegergrab[34] und als Streufund auf eine bronzene Fibel vom Mittellatèneschema (Taf. 11,15). Unsicher in der Zeitstellung bleiben drei Kleingefässe aus einem Grubenkomplex (Taf. 11,11–13) und eine bronzene Pfeilspitze (Taf. 11,14). Weiteres Material fand sich im Rahmen einer Nachgrabung 1984 am östlichen Rand der abgegangenen Siedlung (Taf. 11,8–10). Die gefundene Randscherbe eines Kochtopfes findet unmittelbar Parallelen in den schmal-gedrungenen Töpfen von Merishausen-Barmen (Taf. 4,7–9). In nur geringer Entfernung, im östlichen Ausläufer des Durachtales liegen zwei weitere Fundstellen mit schon lange bekannten, unpublizierten Altfunden. Wenige Keramikscherben und eine Vierkantperle mit konzentrischer Ringaugenverzierung, aus blauem Glas, stammen vom Schweizersbild (Taf. 11,1–7)[35], einige Scherben sind im Flurbereich Pantli[36] gefunden worden (Taf. 12,1–10). Vom südlichen Ende des Durachtales bei Schaffhausen kennen wir ferner ein Kleingefäss (Taf. 11,16), das an latènezeitliche Formen erinnert. Schliesslich sei auch noch auf eine keltische Münze hingewiesen, die bei Schaffhausen gefunden worden sein soll und im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrt wird[37].

Dieser doch auffälligen Häufung latènezeitlicher Fundstellen stehen nurmehr wenige Fundplätze im übrigen Kantonsgebiet gegenüber. Aus einer kleinen Höhle an der Riethalde im Fulachtal, zwischen Schaffhausen und Thayngen, stammen die Reste eines nicht weiter beachteten Brandgrabes, bestehend aus einem Topf mit Kammstrichzier und einer Schüssel mit eingebogenem Rand (Taf. 13,1.2) sowie einem eisernen Schildbuckel (Abb. 8)[38]. Weitere Streufunde liegen von Schaffhausen-Grüthalde (Taf. 12,11–13)[39] und Thayngen-Rohrwiesen (Taf. 13,3)[40] vor. Die spätlatènezeitliche Datierung derartiger Einzelfunde ist indessen mit Vorsicht zu betrachten, insbesondere, wenn es sich allein um Grobkeramik handelt. Kochtöpfe von Spätlatèneart kennen wir in Form und Verzierung auch noch sehr ähnlich römerzeitlich in ungebrochener oder wiederauflebender Tradition. Ähnlich unsicher bleibt die Zuweisung einer eisernen Lanzenspitze von Stetten ohne beobachtete Beifunde (Abb. 9)[41].

Aus dem oberen Kantonsteil, bei Stein am Rhein, sind einige weitere Streufunde bekannt, die mit einer Durchgangsverbindung, von Eschenz über den Rhein bei der Insel Werd und weiter nach Singen, in Zusammenhang stehen dürften. Von Stein am Rhein[42] stammen insgesamt vier keltische Münzen, eine weitere fand sich in der Gegend von Ramsen[43]. Auf Gemeindegebiet von Ramsen, im Schüppel[44], liegt ferner eine noch unerforschte viereckige Wallanlage, die schon als keltische Viereckschanze angesprochen worden ist (Abb. 10).

Aus dem Klettgau liegen bisher ebenfalls nur Einzelfunde vor, nämlich eine dunkelblaue Glasperle von Neunkirch-Widen[45], eine keltische Münze von Oberhallau[46], ein eisernes Tüllenbeil von Hallau[47] und eine weitere keltische Münze aus dem römischen Vicus von Juliomagus (Schleitheim)[48]. Erst kürzlich hinzugekommen ist ein Fragment eines Glasarmringes von Gächlingen-Niederwiesen[49]. Besonders interessant sind die erst im letzten Jahr angeschnittenen Siedlungsspuren von Schleitheim-Brühlgarten[50], die möglicherweise eine spätlatènezeitliche Vorgängersiedlung von Juliomagus anzeigen, wodurch vielleicht auch die als immer schon keltisch postulierte Wurzel des Namens Juliomagus zu erklären wäre.

3.2. Datierung der Merishauser Funde

Abschliessend bleibt auf die chronologische Einordnung der Schaffhauser Latènefunde einzugehen. Soweit erkennbar, sind bisher alle frühlatènezeitlichen Funde im Kanton Schaffhausen aus dem Umfeld hallstattzeitlicher Grabhügel bekannt geworden[51]. Ausschliesslich handelt

es sich um Grabfunde, wohl Nachbestattungen. Aus dem älteren Abschnitt der Mittellatènezeit (LT C1) kennen wir einstweilen noch keine Funde. In den jüngeren Abschnitt (LT C2) ist die Bronzefibel von Berslingen einzuordnen. Anzuschliessen wären hier unsere Eisenfibeln von Merishausen-Barmen. Eiserne Drahtfibeln vom Mittellatèneschema sind auch von einzelnen Oppida noch belegt. Sie machen im Oppidum von Manching (LT C1–D1) noch mehr als die Hälfte aus, in Breisach-Hochstetten kommen sie mit mindestens zwanzig Exemplaren vor. In Altenburg-Rheinau wie auch in Basel-Gasfabrik (LT D1) scheinen sie dagegen weitgehend zu fehlen[52]. Dort vorkommende Fibeln vom Spätlatènetyp sind für Merishausen-Barmen dagegen mit keinem Stück belegt. Selbst wenn wir eine für ländliche Gegenden etwas längere Umlaufzeit der Fibeln vom Mittellatèneschema annehmen möchten, würde man die Merishauser Funde aufgrund der Fibeln zeitlich noch vor Basel-Gasfabrik und wohl auch vor Altenburg-Rheinau setzen, allenfalls spätestens noch in die Anfangszeit des letzteren Oppidums. Im keramischen Material sind gegenüber Altenburg-Rheinau und Basel-Gasfabrik die Unterschiede nicht zu übersehen. So fehlt in Merishausen die graphitierte Ware ebenso wie die bemalte Ware, und auch Amphoren kommen nicht vor. Ein Fehlen dieser Keramikgattungen muss nicht chronologisch bedingt sein, sondern kann wiederum durch ländliche Lage oder aber unterschiedliche Funktion der Ansiedlung bestimmt sein. Zudem muss ein kleines Inventar nicht unbedingt einen repräsentativen Ausschnitt des ursprünglich vorhandenen Materials darstellen! Vergleicht man die am ehesten als wirklich einheimisch zu betrachtende Ware, die Grobkeramik, vor allem die Kochtöpfe, so sind mit Basel-Gasfabrik und auch mit Altenburg-Rheinau teilweise gute Übereinstimmungen, sowohl in den Verzierungstechniken als auch in der Anordnung der Verzierungsmuster, festzustellen. Die am Oberrhein beliebte Stempel-Grübchenware kommt im Merishauser Material aber nur mit einfachen Eindruckmustern vor. Belegt sind ferner Kammstrich-Grübchen, wie sie besonders in Altenburg-Rheinau beliebt zu sein scheinen und auch vom Lindenhof in Zürich bekannt geworden sind[53]. Verglichen mit den nächstgelegenen Inventaren ebenfalls kleinerer Ansiedlungen, zeigen sich im Falle von Marthalen ZH durchwegs Unterschiede, die zweifellos zeitlich bedingt sind, im Falle von Konstanz-Brückengasse[54] finden sich zumindest im grobkeramischen Material der älteren Grubenkomplexe sehr gute Übereinstimmungen. Mittellatènezeitliche Keramikfunde aus der Stufe LT C2 stehen für einen Vergleich mit unserem Material leider noch kaum zur Verfügung. Die selten und nur als Einzelstücke vorkommende Keramik aus LT C2-Gräbern ist für einen Vergleich nicht besonders aussagekräftig. Die gut aufgearbeitete Siedlungskeramik der Frühphase von Manching bietet vereinzelt gute Übereinstimmung, zeigt

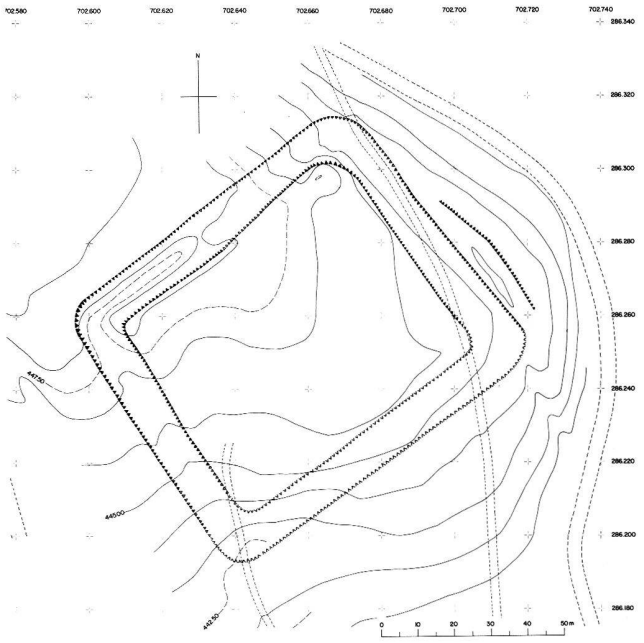


Abb. 10. Ramsen SH-Schüppel. Mögliche Viereckschanze.

aber im Detail doch eine andere Provenienz. Dasselbe gilt auch für die Fundorte in der Westschweiz. Aus dem bisher ältesten Oppidum auf Schweizer Gebiet, Bern-Tiefenau, kennen wir sowohl eiserne Fibeln vom späten Mittellatèneschema, die Keramik dürfte aber wohl mit teils jüngerem Material vermischt worden sein[55]. Der dendrochronologisch gut abgesicherte LT C2-Keramikkomplex von Yverdon-les-Bains VD[56] weist kaum Grobkeramik auf, und die teils bemalte Feinkeramik ist anders beschaffen als unser Merishauser Material.

Abschliessend bleibt festzuhalten, dass es sich beim vorgelegten Fundmaterial mit einiger Sicherheit um einen relativ geschlossenen kleinen Fundkomplex handelt. Die Keramik von «Spätlatène-Art» ist ausschliesslich mit Fibeln vom Mittellatèneschema vergesellschaftet, die üblicherweise in die Stufe LT C2 datiert werden. Berücksichtigt man die Möglichkeit einer ländlichen Retardierung der Fibeln vom Mittellatèneschema, aber auch die Möglichkeit, dass es sich bei den vorliegenden Fibeln vielleicht bereits um «Altmetall» handeln könnte, so möchte man den Fundkomplex von Merishausen-Barmen frühestens in den zweiten Abschnitt der Mittellatènezeit (LT C2), spätestens allenfalls noch in die Anfangsphase der älteren Spätlatènezeit (LT D1) datieren. Für den zeitlichen Ansatz des Beginns von LT D fehlen einstweilen noch immer eindeutige Hinweise, so dass der Übergang von der mittleren zur späten Latènezeit, absolut wohl gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. anzusetzen[57], nach wie vor im Dunkeln liegt. Die Merishauser Funde stellen daher einen besonders willkommenen Lichtschimmer dar, auf dem Weg zur schon ganz ordentlich beleuchteten Spätlatènezeit.

Fundstellennachweis der latènezeitlichen Funde im Kanton Schaffhausen

Dazu Karte Seite 99, Abb. 1.

1 Thayngen-Auf dem Berg (FLT-Nachbestattung)
Jber. SLMZ 1915, 46–48; JbSGU 8, 1915, 48–49; Guyan 1971, I, 219ff.

2 Hemishofen-Sankert (FLT-Nachbestattung)
Guyan 1951.

3 Büsingen-Langegerten (FLT-Nachbestattung)
Keller F., Todtenhügel zu Büsingen bei Schaffhausen. MAGZ III, 4, 1846, 32; Fehrlin J.C., Beschreibung über das Ausgraben Celtischer Altertümer, 1859, 13–24 (unpublizierte Tagebücher).

4 Schaffhausen-Berslingen (FLT-Kriegergrab)
Guyan 1972, 48.

5 Thayngen-Riethalde (SLT-Grabfund)
JbSGU 26, 1934, 38.

6 Merishausen-Barmen (Siedlung)
Bürgi/Bänteli 1982.

7 Merishausen-Steinäcker (LT-Grubenkomplex)
JbSGUF 68, 1985, 230.

8 Ramsen-Schüppel (kelt. Viereckschanze?)
Jb. Mus. Verein Schaffhausen, 1948, 35–36; Guyan 1971, I, 222–224.

9 Merishausen-Bodenwiesen (LT-Streufunde, Keramik)
JbSGUF 68, 1985, 230.

10 Schaffhausen-Berslingen (Keramik-Streufunde, MLT-Bronzefibel)
unpublizierte Neufunde.

11 Schaffhausen-Pantli (Keramik-Einzelfunde)
JbSGU 17, 1925, 71.

12 Schaffhausen-Schweizersbild (Keramik-Streufunde)
Verh. Berliner Anthropol. Ges. 21. Mai 1898. Unpubl. Altfunde.

13 Schaffhausen-Durachweg (Keramik-Einzelfund)
unpublizierter Altfund.

14 Stetten-Bühl (Lanzenspitze)
Guyan 1971, I, 218.

15 Thayngen-Rohrwiesen (Keramik-Streufund)
JbSGU 7, 1914, 118.

16 Schaffhausen-Grüthalde (Keramik-Streufunde)
ZAK 4, 1942, 2, 70.

17 Ramsen-Oberhof (LT?-Keramik, verschollen)
JbSGU 41, 1951, 109.

18 Schaffhausen-Eschheimertal (LT?-Keramik, verschollen)
JbSGU 12, 1919/20, 87.

19 Neunkirch-Widen (Glasperle)
JbSGU 7, 1914, 72.

20 Hallau-Einsiedlerweg (LT? Eisernes Tüllenbeil)
Guyan W.U., Aus der Ur- und Frühgeschichte von Hallau. Klettgauer Zeitung vom 20. Feb. 1954.

21 Hallau-Breitelen (Münze)
Guyan dito.

22 Schleitheim-Gehren (Münze)
JbSGUF 64, 1981, 238.

23 Bargen-Wootel (Keramik-Streufunde)
Guyan 1968, Abb. 4,r–w.

24 Gächlingen-Niederwiesen (Glasarmringfragment)
JbSGUF 70, 1987, 204.

25 Schleitheim-Brühlgarten (SLT-Siedlung)
siehe in diesem Band Seite 319f.

Katalog

RS	Randscherbe
WS	Wandscherbe
BS	Bodenscherbe
A	Aussenwandung
J	Innenwandung
MA	Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, mit Inventarnummer
LM	Schweizerisches Landesmuseum Zürich, mit Inventarnummer

A. Merishausen-Barmen

Ältere Streufunde und Eisenfragmente

Taf. 1,1 Fragment eines Ösenarm- oder Beinrings, sekundär verformt. Bronze. Streufund, Abraum vor Feld 4, MA 3781.
2 Bogenfibelfragment. Bronze. Feld 1, Streufund, MA 3771.
3 Kleines Nadelfragment mit Öhr. Bronze. Feld 4, MA 3776.
4 Blechfragment. Bronze. Feld 2, MA 3790.
5 Eisenfragment. Feld 6, MA 3785.
6 Eisenfragment. Feld 1, MA 3784.
7 Eisenfragment. Steg 4/8, MA 3786.
8 Eisenfragment. Feld 5, MA 3787.
9 Eisenfragment. Feld 4, MA 3789.
10 Eisenfragment. Steg 9/10A, MA 3788.
11 Topf, RS, rotbraun, schlecht gebrannt. Schicht 2. Feld 5, Steg 5/9, 9/10A, 4/5, MA o.Nr.
12 WS mit Randansatz, rötlichbraun, Fingernageleindrücke. Schicht 3. Feld 1.3.4.5.9, Steg 5/9, 4/5, MA o.Nr.

Eisenfibeln

Taf. 2,1 Fibelfragment vom Mittellatèneschema, Eisen. Feld 8, MA 3772.
2 Fibelfragment vom Mittellatèneschema, Eisen. Feld 4/8, MA 3777.
3 Fibelfragment vom Mittellatèneschema, Eisen. Feld 4/8, MA 3775.
4 Fibelfragment vom Mittellatèneschema, Eisen. Steg 4/8, MA 3780.
5 Fibelfragment, Eisen. Steg 4/8, MA 3780a.
6 Fibelfragment, Eisen. Feld 3, MA 3778.
7 Fibelfragment, Eisen. Steg 4/8, MA 3774.
8 Fibelfragment, Eisen. Feld 6, MA 3782.
9 Fibelfragment, Eisen. Steg 3/4, MA 3779.
10 Fibelfragment(?), Eisen. Feld 3, MA 3783.
11 Fibelfragment, Eisen. Feld 5, MA 3773.

Kochtöpfe

Taf. 3,1 Grösseres Randprofil. Schwarzbraun. Feld 2.6.8, MA 3793.
2 Grösseres Randprofil. A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 1, MA 3792.
3 RS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 6, MA 3800.
4 RS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 1.4, MA 3799.
5 RS, rötlichbraun. Lesefund 1978, MA 3802.
6 RS, schwarzbraun. Steg 4/8, MA 3798.
7 RS, rötlichbraun. Steg 5/6, MA 3803.
8 RS, rötlichbraun-schwarzbraun. Feld 1, MA 3801.
9 RS, schwarz. Feld 2, MA 3797.

Taf. 4,1 RS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 3, MA 3810.
2 RS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 1, MA 3815.
3 RS, schwarzbraun. Streufund 1978, MA 3808.
4 RS, schwarzbraun. Steg 5/6, MA 3819.
5 RS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 9a, MA 3806.
6 RS, rötlichbraun-schwarzbraun. Feld 4, MA 3807.
7 RS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3804.

8 Grösseres Randprofil, rötlichbraun-schwarzbraun. Feld 1.6, MA 3791.
9 Grösseres Randprofil, schwarzbraun. Feld 1.4.8, MA 3828.
10 Grösseres Randprofil, schwarzbraun. Feld 1.4, MA 3827.
11 Grösseres Randprofil, rötlichbraun-schwarzbraun. Feld 2.6, Steg 5/6, MA 3796.

Taf. 5,1 Grösseres Randprofil, A rötlichbraun. J schwarzbraun. Feld 1, MA 3794.
2 Grösseres Randprofil, schwarzbraun. Feld 1.2.6, MA 3917/18.
3 WS mit Randansatz, rötlichbraun-schwarzbraun. Feld 2, MA 3795.
4 RS, rötlichbraun. Feld 1, MA 3809.
5 RS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3805.
6 RS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3825.
7 RS, rötlichbraun-schwarzbraun. Feld 2.9A, MA 3818.
8 RS, graubraun. Feld 2, MA 3816.
9 RS, schwarzbraun. Feld 2, MA 3814.
10 RS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3813.
11 RS, schwarzbraun. Steg 6/10A, MA 3920.
12 RS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3823.
13 RS, rötlichbraun. Feld 2, MA 3820.
14 RS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Lesefund 1978, MA 3821.
15 RS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3826.
16 RS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3819.
17 RS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3852.
18 RS, schwarzbraun. Feld 2, MA 3812.
19 RS, schwarzbraun. Feld 4, MA 3817.
20 RS, rötlichbraun. Feld 1, MA 3822.
21 WS mit Randansatz, schwarzbraun. Steg 9/10A, MA 3955.
22 WS mit Randansatz, schwarzbraun. Feld 5.8, MA 3950.
23 WS mit Randansatz, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 4, Steg 4/8, MA 3951.
24 RS, unregelmässig geformt, schwarzbraun. Feld 4, MA 3829.
25 Kochtopf?, RS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 2, MA 3811.
26 Topf, RS, rötlichbraun. Feld 2, MA 3921.

Taf. 6,1 BS, schwarzbraun. Feld 2, MA 3926.
2 BS, rötlichbraun-schwarzbraun. Feld 6, MA 3938.
3 BS, schwarzbraun. Feld 6, MA 3940.
4 BS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3935.
5 BS, schwarzbraun. Feld 2, MA 3928.
6 BS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Streufund 1978, MA 3927.
7 BS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 1, MA 3943.
8 BS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 5.6, MA 3937.
9 BS, rötlichbraun. Feld 1.4, MA 3930.
10 BS, schwarzbraun. Feld 6, MA 3939.
11 BS, rötlichbraun. Feld 1, MA 3941.
12 BS, schwarzbraun. Feld 2, MA 3942.
13 BS, schwarzbraun. Feld 1, MA 3934.
14 BS, schwarzbraun. –, MA 3931.
15 BS, schwarzbraun. Feld 4, MA 3932.
16 BS, rötlichbraun. Feld 2, MA 3929.
17 BS, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 1, MA 3933.

Taf. 10,7 WS rötlichbraun, kammstrichverziert. Feld 1, MA 3944.
8 WS rötlichbraun, kammstrichverziert. Feld 2, MA 3944a.
9 WS rötlichbraun, kammstrichverziert. Feld 1, MA 3944b.
10 WS schwarzbraun, kammstrichverziert. Feld 5, MA 3924.
11 WS schwarzbraun, Wellenmuster. Steg 5.6, MA 3925.
12 WS mit Randansatz, rötlichbraun, Fingertupfenreihe. Feld 1, MA 3947.
13 WS mit Randansatz, rötlichbraun-schwarzbraun, Fingertupfenreihe. Feld 2, MA 3952.
14 WS mit Randansatz, schwarzbraun, senkrechte Eindruckreihe. Feld 1, MA 3948.
15 WS, A rötlichbraun, J schwarz, flächige Eindruckverzierung. Feld 1, MA o.Nr.
16 WS, schwarzbraun, flächige Eindruckverzierung. Feld 2, MA 3946.
17 WS, rötlichbraun, flächige Fingernageleindrücke. Feld 1, MA o.Nr.
18 WS, schwarzbraun, flächige Fingernageleindrücke. Feld 1, MA 3945.
19 WS, A rötlichbraun, J schwarzbraun, flächige Eindruckverzierung. Feld 1, MA o.Nr.
20 WS schwarzbraun, senkrechte Eindruckreihe. Feld 1, MA o.Nr.

Grobkeramische Schüsseln mit eingebogenem Rand

Taf. 7,1 Randprofil, grob, graubraun. Feld 6, MA 3831.
2 Randprofil, grob, graubraun. Feld 4, MA 3830.
3 Randprofil, grob, schwarzbraun. Feld 6, MA 3832.
4 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1, MA 3848.
5 Randprofil, grob, schwarzbraun. Feld 1, MA 3836.
6 Randprofil, grob, rötlichbraun-schwarzbraun. Feld 1, MA 3837/38.
7 Randprofil, grob, schwarzbraun. Feld 2.6, MA 3839.
8 Randprofil, grob, schwarzbraun. Feld 2, MA 3835.
9 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1.4, MA 3845.
10 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1, MA 3923.
11 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1, MA 3842.
12 Randprofil, grob, schwarzbraun. Feld 6, MA 3843.
13 RS, grob, schwarzbraun. Feld 6, MA 3857.
14 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1, MA 3856.
15 RS, grob, schwarzbraun. Feld 2, MA 3861.

Taf. 8,1 Randprofil, grob, A schwarzbraun, J rötlichbraun. Feld 4, Steg 4/8, MA 3833.
2 Randprofil, grob, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 1, MA 3834.
3 RS, grob, rötlichbraun. Streufund 1978, MA 3862.
4 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1, MA 3849.
5 RS, grob, schwarzbraun. Feld 2.3, MA 3844.
6 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1, Steg 4/8, MA 3853.
7 RS, grob, rötlichbraun. Feld 1, MA 3847.
8 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1, MA 3855.
9 RS, grob, schwarzbraun. Feld 2, MA 3960.
10 RS, grob, schwarzbraun. Feld 1, MA 3858.
11 RS, grob, dünnwandig, rötlichbraun. Feld 2, MA 3851.
12 RS, grob, rötlichbraun. Feld 2, MA 3922.
13 RS, grob, schwarzbraun. Feld 5, MA 3840.
14 RS, grob, rotbraun. Feld 6, Steg 5/9, MA 3904.
15 RS, grob, A rötlichbraun, J schwarzbraun. Feld 1, MA 3850.
16 RS, grob, schwarzbraun. Feld 4, MA 3846.
17 RS, grob, dünnwandig, schwarz. Feld 1, MA 3859.

Feinkeramische Schüsseln mit eingebogenem Rand

Taf. 8,18 Schüsseln, RS, fein, graubraun-rötlichbraun. Feld 4, MA 3871.
19 RS, fein, rötlichbraun. Feld 1, MA 3903.
20 RS, fein, graubraun-rotbraun. Feld 6, MA 3866.
21 RS, fein, rotbraun. Feld 1, MA 3911.
22 RS, fein, graubraun. Streufund 1978, MA 3864.
23 RS, fein, graubraun. Streufund 1978, MA 3865.
24 RS, fein, rötlichbraun-schwarzbraun. Steg 4/8, MA 3872.
25 RS, fein, schwarz-graubraun. Feld 2, MA 3867.
26 RS, fein, rotbraun. Feld 6, MA 3905.
27 RS, fein, grauschwarz. Feld 6, MA 3869.
28 RS, fein, schwarzbraun. Streufund 1978, MA 3968.
29 RS, fein, rötlichbraun. Steg 5/6, MA 3841.
30 RS, fein, schwarzbraun. Streufund 1978, MA 3854.
31 RS, fein, dünnwandig, rotbraun. Feld 1, MA 3863.
32 RS, fein, rötlichbraun. Feld 1, MA 3909.
33 RS, fein, dünnwandig, rotbraun. Feld 2.6, MA 3912.
34 RS, fein, dünnwandig, graubraun-rötlichbraun. Feld 3, MA 3873.
35 RS, fein, rötlichbraun. Feld 1, MA 3910.

Weitere feinkeramische Formen

Taf. 9,1 Topf, RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 4, MA 3889.
2 Topf, RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 3.5, MA 3890.
3 Flasche, RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 5, MA 3892.
4 Flasche, RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Steg 5/9, MA 3877.
5 Flasche, RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Steg 8/9, MA 3885.
6 RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 3, MA 3883.
7 RS, fein, rötlichbraun. Feld 1, MA 3908.
8 RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 2, MA 3891.

9 RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 2, MA 3880.
10 Tonne, RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 1, MA 3874.
11 Tonne, RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Streufund 1978, MA 3875.
12 RS, fein, rötlichbraun. Feld 1, MA 3879.
13 RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 2, MA 3878.
14 RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 2, MA 3881.
15 Tonne(?), RS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 1, MA 3876.
16 Tonne(?), RS, fein, rötlichbraun. Feld 1, MA 3882.
17 Knickwandschale, RS, fein, rotbraun. Feld 6, MA 3907.
18 Knickwandschale? Topf? RS, fein, rotbraun. Feld 9A, Steg 9/10A, MA 3906.
19 Knickwandschale, RS, fein, schwarz. Feld 1, MA 3884.
20 Knickwandschale, WS mit Randansatz, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche, Stegecke 3/4/8, MA 3914.
21 Becher, RS, fein, graubraun. Feld 3, MA 3886.
22 Becher, RS, fein, graubraun. Feld 3, MA 3887 (wohl zu 3886 gehörend).
23 Becher, RS, fein, rotbraun. Feld 1, MA 3888.
24 BS, fein, rötlichbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 4, Steg 4/8, MA 3893.
25 BS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 1, MA 3894.
26 BS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 1, MA 3895.
27 BS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 4, MA 3900.
28 BS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Steg 5/6, MA 3936.
29 BS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 1, MA 3896.
30 BS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 2, MA 3899.
31 BS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 2, MA 3898.
32 BS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 1, MA 3897.

Taf. 10,1 WS, fein, grauschwarz, mit Glättverzierung. Feld 4.9a, MA 9313.
2 WS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche. Feld 3.5, MA 3902.
3 WS, fein, rotbrauner Ton, graubraune Oberfläche, Feinkammstrich. Feld 3, MA 3916.
4 WS mit Randansatz, fein, grauschwarz, stempelverziert. Feld 4.6, MA 3915.

Siebgefässe

Taf. 10,5 BS durchlocht, rotbraun, verziert. Feld 6, MA 3953.
6 BS durchlocht, rotbraun. Feld 3, MA 3954.

B. Weitere Fundstellen im Kanton Schaffhausen

Schaffhausen-Schweizersbild (1–7), Schaffhausen-Berslingen (8–15), Schaffhausen-Durachtal (16):

Verschiedene Funde

Taf. 11,1 WS, Kochtopf mit Randansatz, rotbraun. LM 11240.
2 BS, Kochtopf, A rotbraun, J schwarzbraun. LM 11220, 11222, 40797, 40795.
3 WS, Kochtopf, A rotbraun, J schwarzbraun. LM 11233.
4 WS, Kochtopf, rotbraun. LM 11219.
5 RS, Kochtopf, grauschwarz. LM 40797.
6 RS, Schüssel, grauschwarz. LM 40796.
7 Vierkantperle mit konzentrischer Ringaugenverzierung, blaues Glas, Oberfläche verwittert. LM 11228.
8 RS, Kochtopf, A rotbraun, J schwarz. Pfostenloch 79, MA o.Nr.
9 BS, Kochtopf, A rotbraun, J schwarz. Pfostenloch 79. MA o.Nr.
10 BS, Kochtopf, schwarz. Pfostenloch 79, MA o.Nr.
11 Kleiner Becher, rotbraun. MA 3506.
12 Kleiner Becher, rotbraun. MA 3507.
13 Kleine Schüssel, schwarzbraun. MA 3508.
14 Pfeilspitze mit Tülle und Dorn, Bronze. Streufund. MA 3510.
15 Bronzefibel vom Mittellatèneschema. Streufund. MA 3488.
16 Kleingefäss, rotbraun. Einzelfund. MA 3223.

Schaffhausen-Pantli (1–10), Schaffhausen-Grüthalde (11–13):

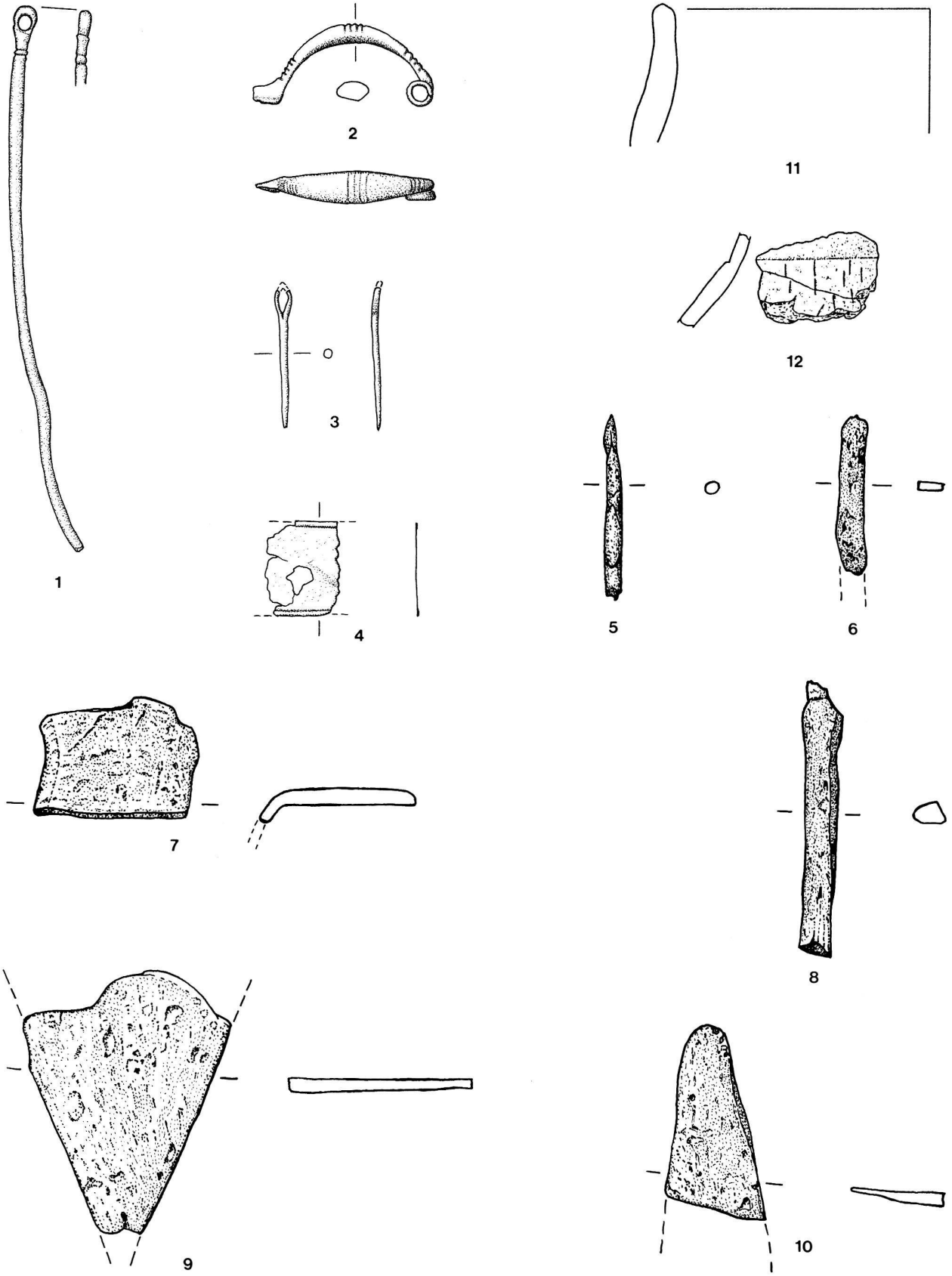
Keramik

Taf. 12,1 Kochtopf, rotbraun. MA 3016.
2 RS, Kochtopf, rotbraun. MA o.Nr.
3 RS, Flasche, rotbraun. MA o.Nr.
4 RS, Schüssel, schwarzbraun. MA 3018.
5 RS, Schüssel, schwarzbraun. MA 3019.
6 RS, Hochform, rotbraun. MA o.Nr.
7 RS, Hochform, rotbraun. MA o.Nr.
8 WS mit Schulterabsatz, Hochform, rotbraun. MA o.Nr.
9 BS mit kleinem Standring, Hochform, rotbraun. MA o.Nr.
10 BS, Hochform, rotbraun. MA o.Nr.
11 RS, Schüssel, schwarz. MA o.Nr.
12 BS, Kochtopf, graubraun, scheibengedreht. MA o.Nr.
13 RS, Kochtopf, graubraun. MA o.Nr.

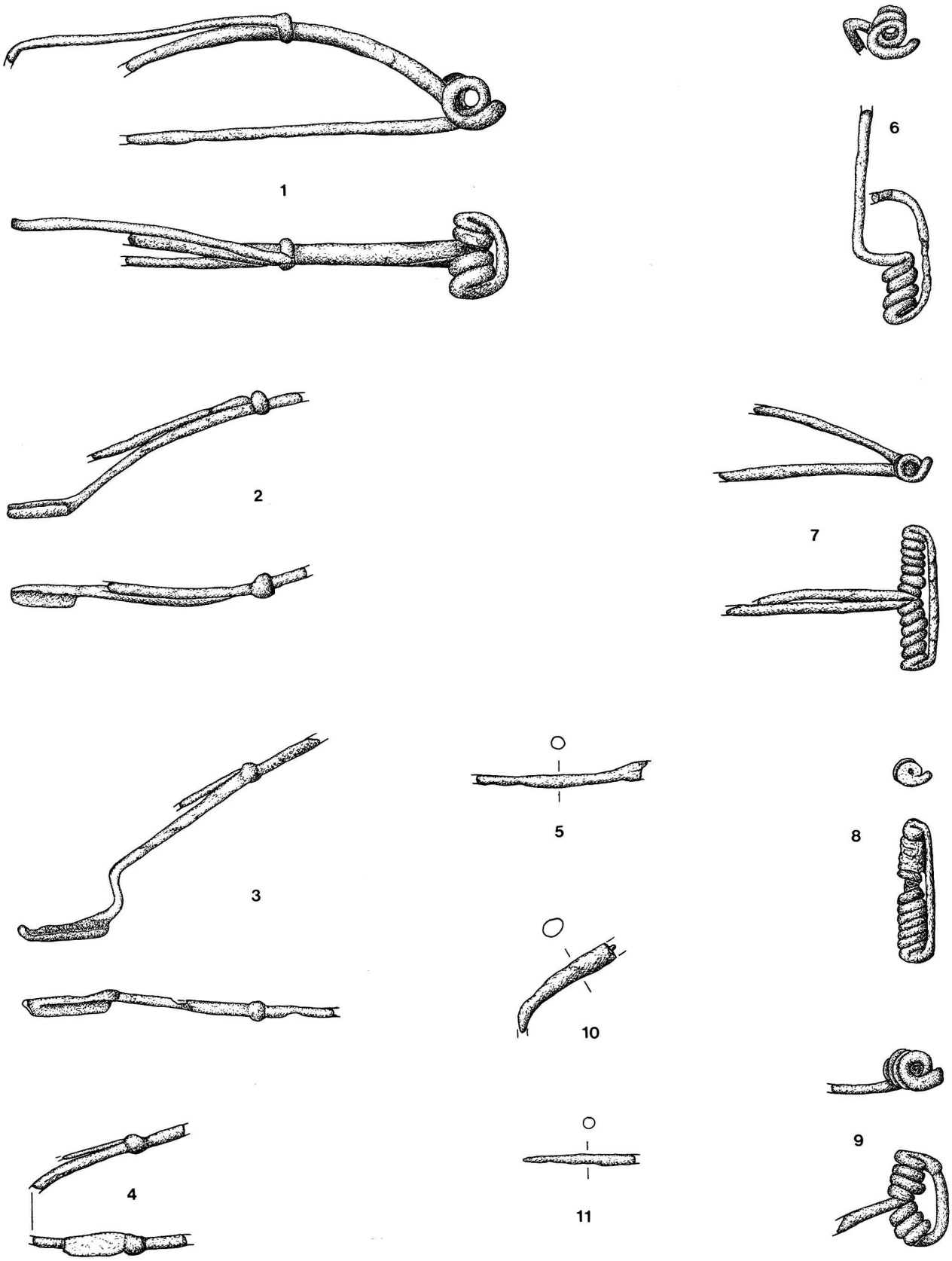
Thayngen-Riethalde (1–2), Thayngen-Rohrwiesen (3):

Grobkeramik

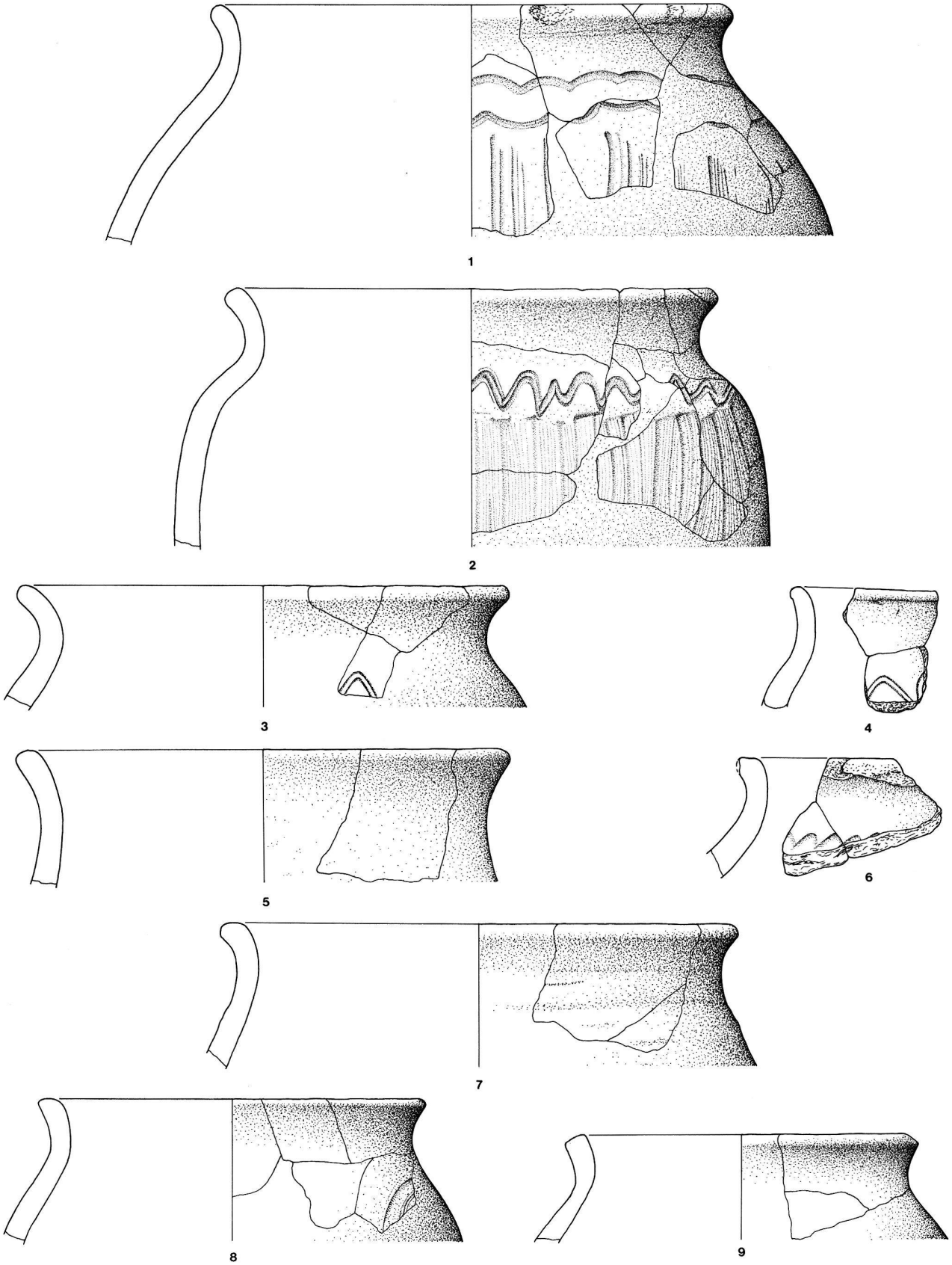
Taf. 13,1 Kochtopf, rotbraun. MA 3025.
2 Schüssel, schwarzbraun. MA 3026.
3 RS, Kochtopf, schwarzbraun. Einzelfund. MA 3228.



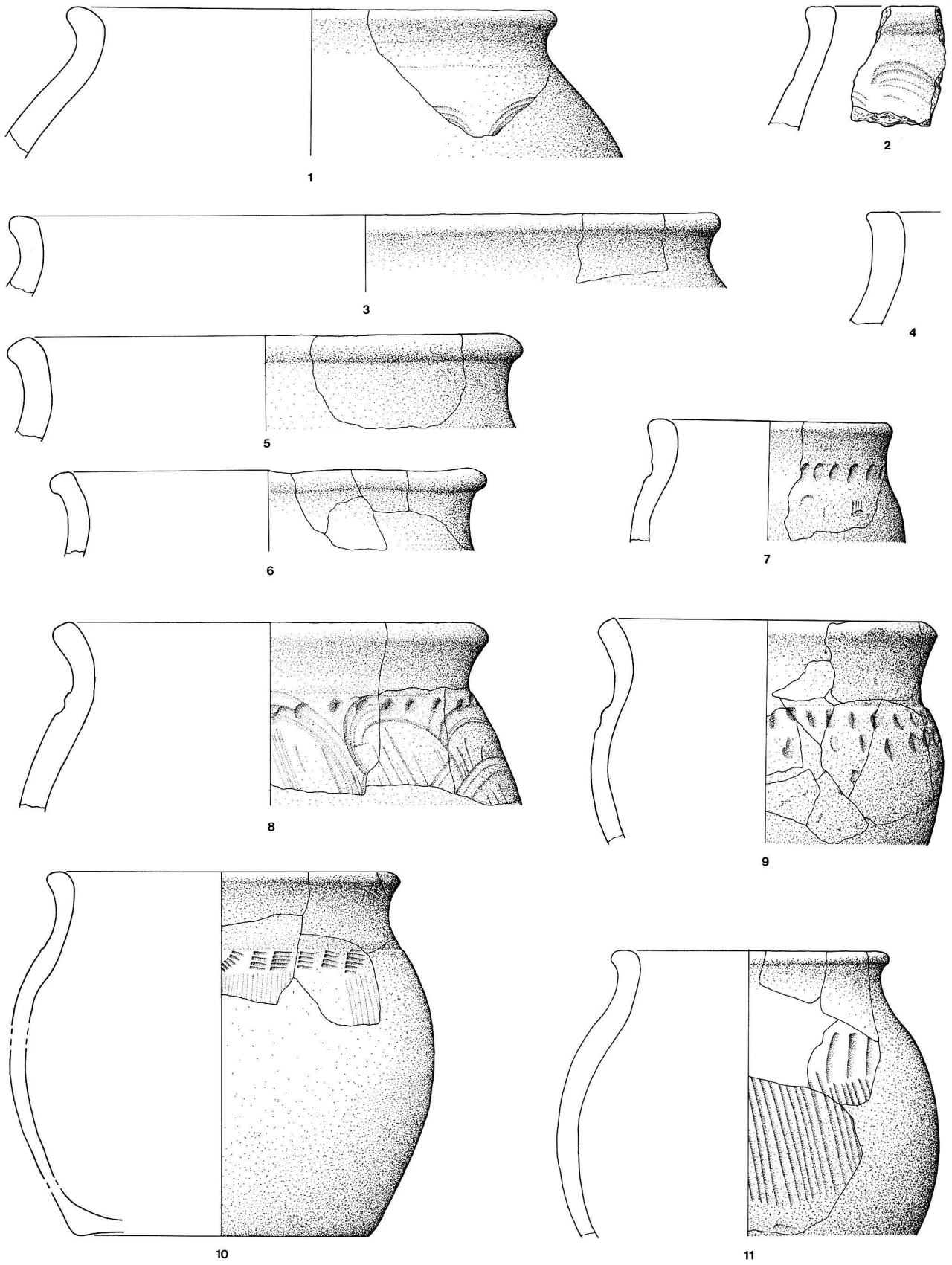
Taf. 1. Merishausen-Barmen. Ältere Streufunde (Bronzen und Keramik). Verschiedene Eisenfragmente. M 1:1 (11.12: 1:2).



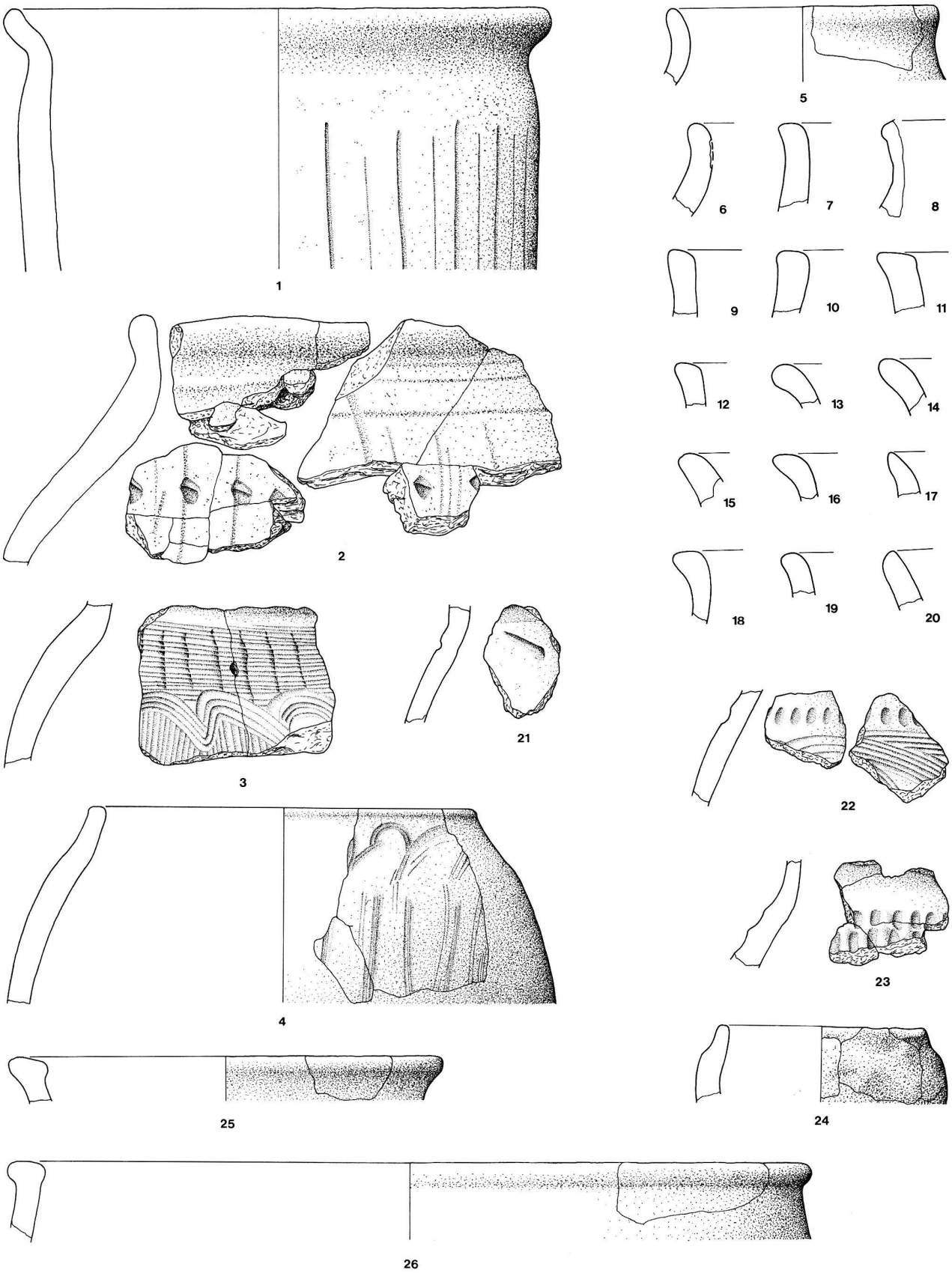
Taf. 2. Merishausen-Barmen. Fragmente von Eisenfibeln vom Mittellatèneschema. M 1:1.



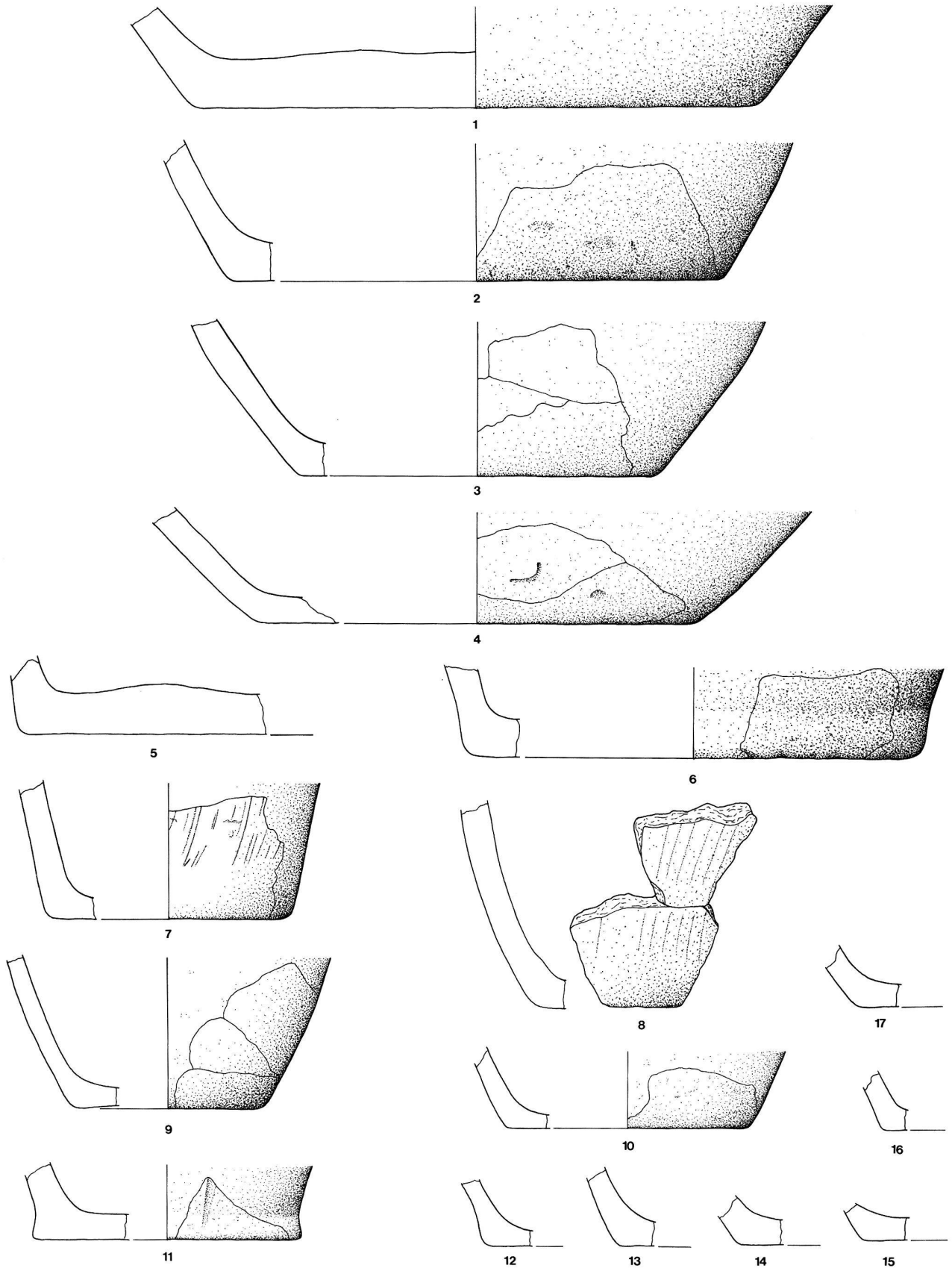
Taf. 3. Merishausen-Barmen. Kochtöpfe. M 1:2.



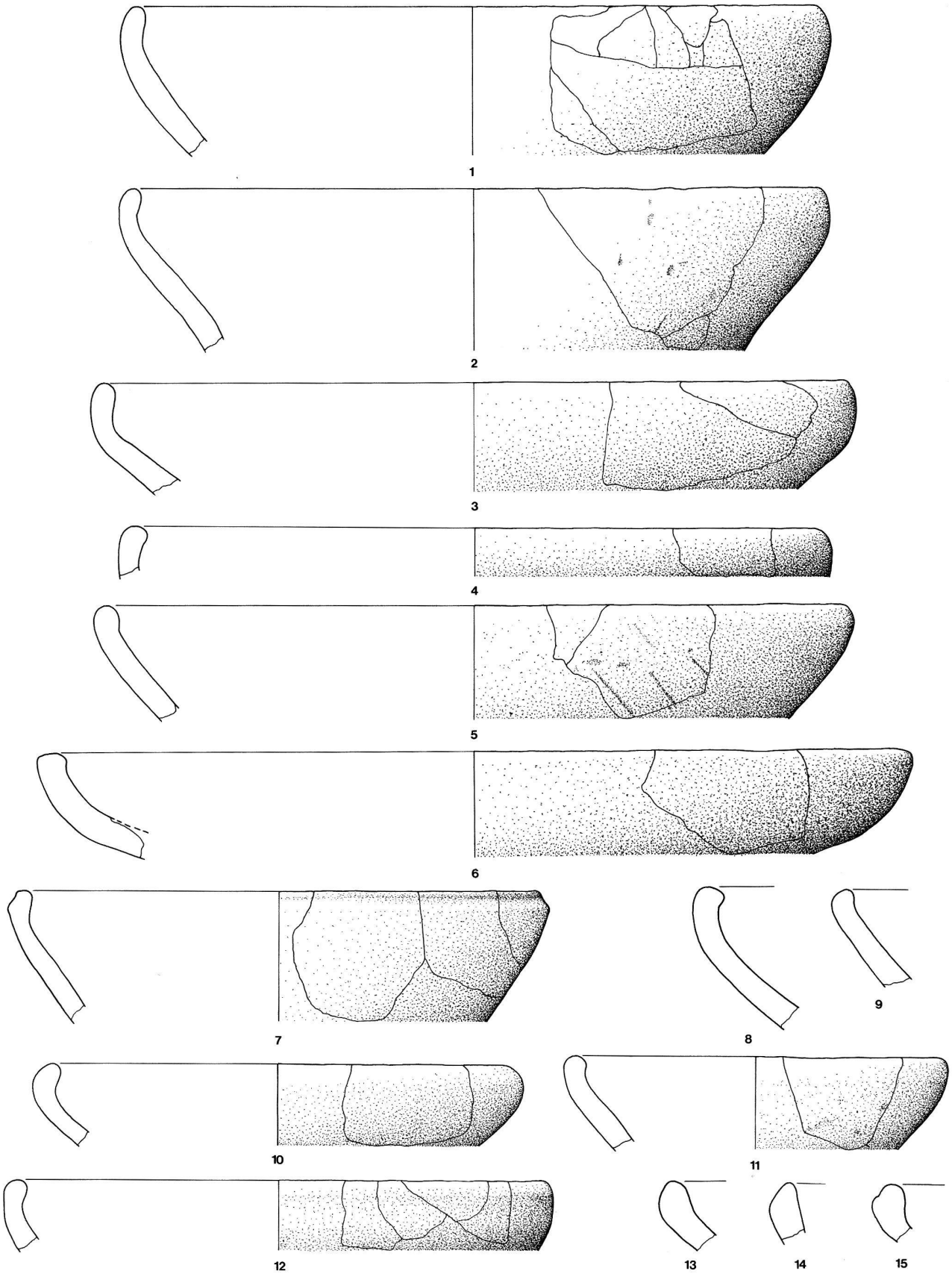
Taf. 4. Merishausen-Barmen. Kochtöpfe. M 1:2.



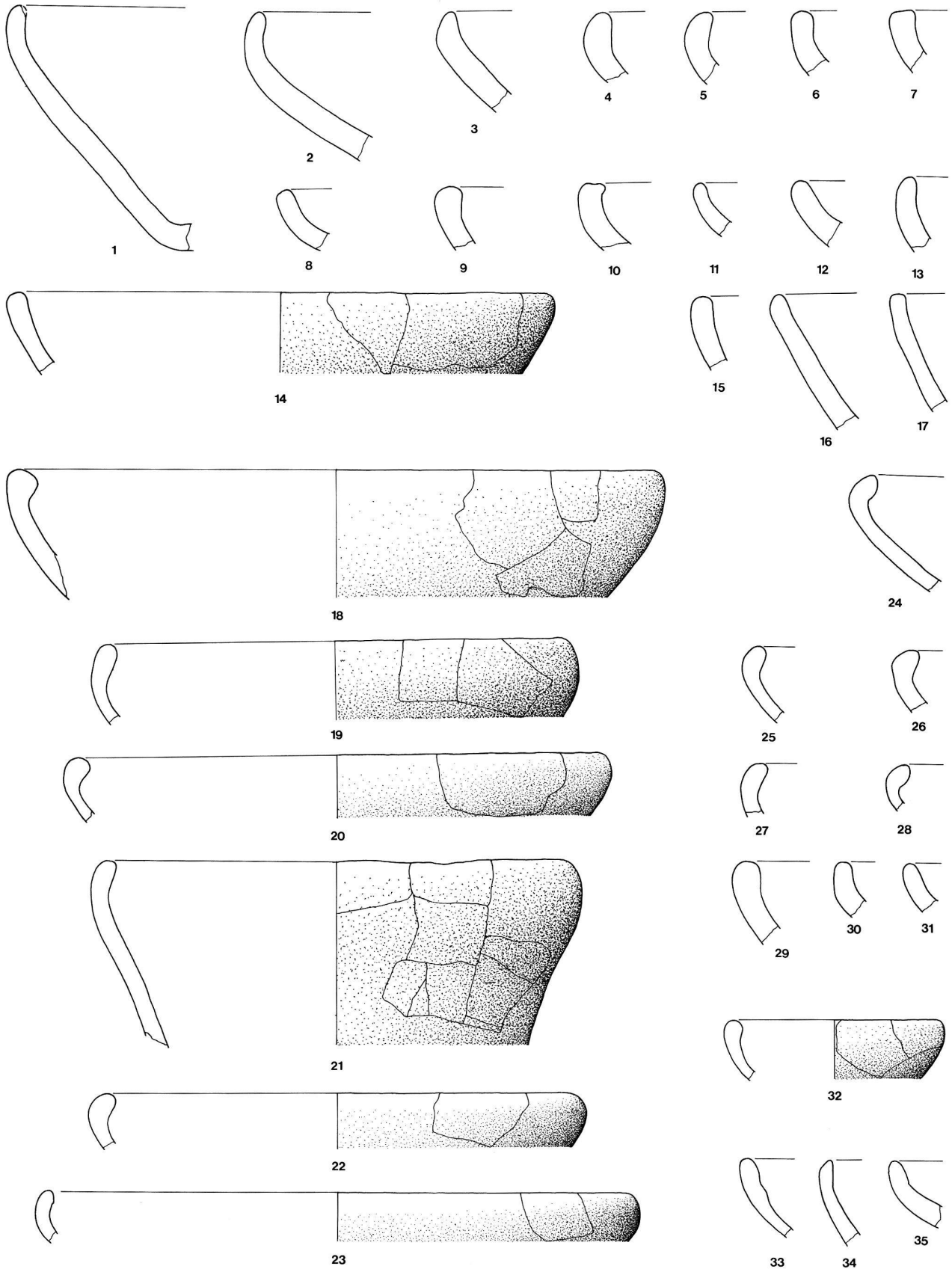
Taf. 5. Merishausen-Barmen. Kochtöpfe. M 1:2.



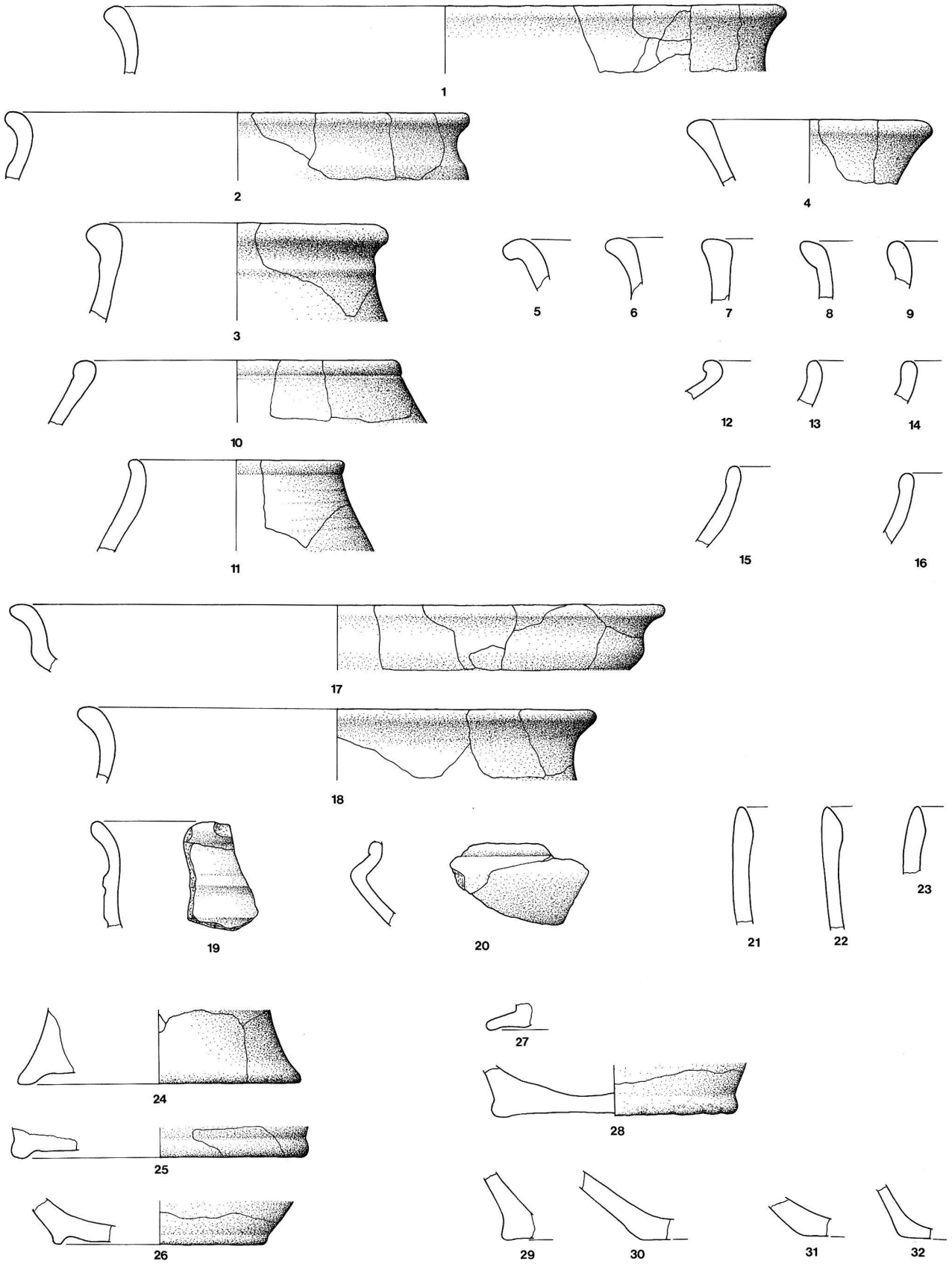
Taf. 6. Merishausen-Barmen. Grobkeramische Bodenscherben. M 1:2.



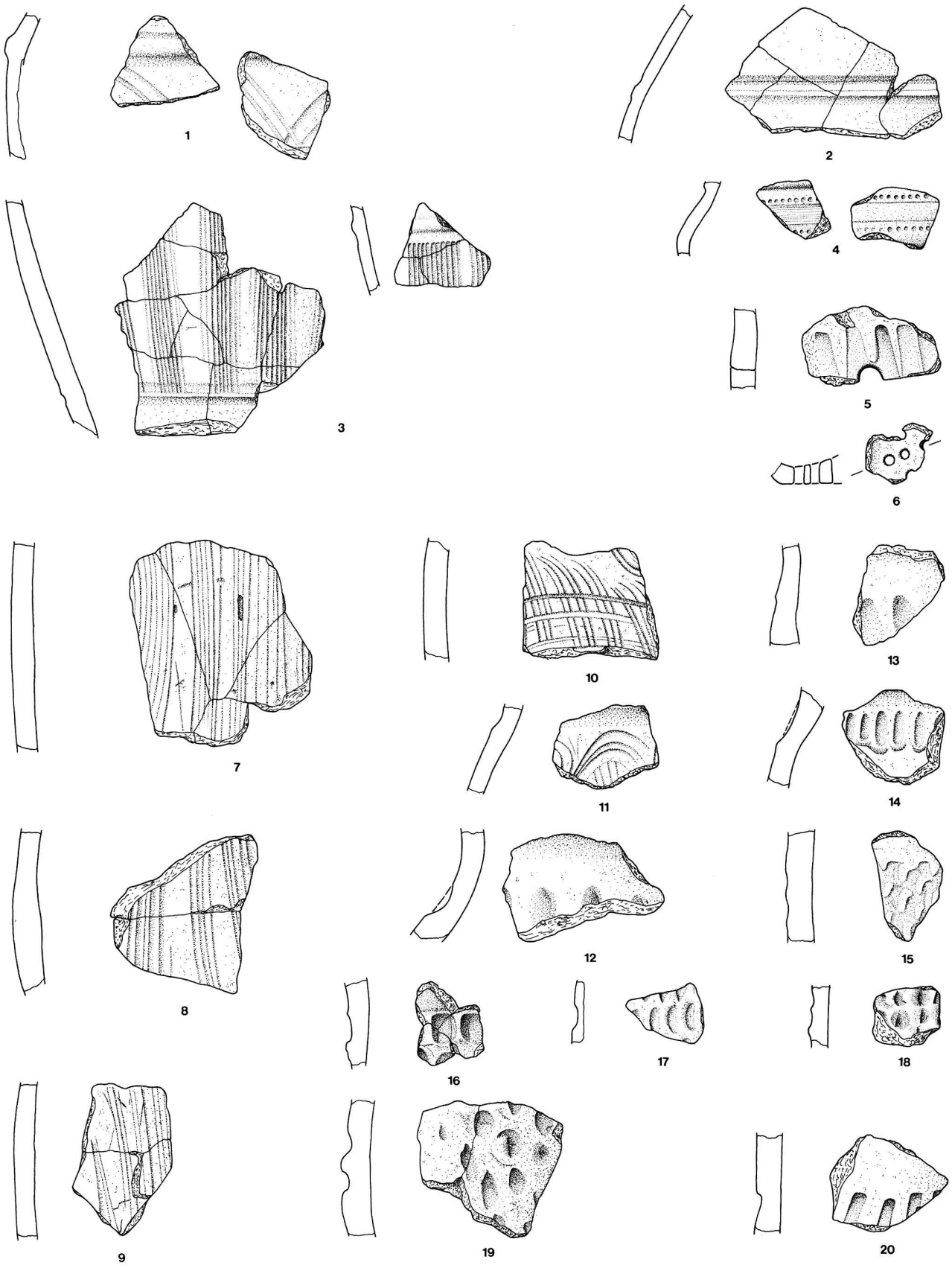
Taf. 7. Merishausen-Barmen. Grobkeramische Schüsseln mit eingebogenem Rand. M 1:2.



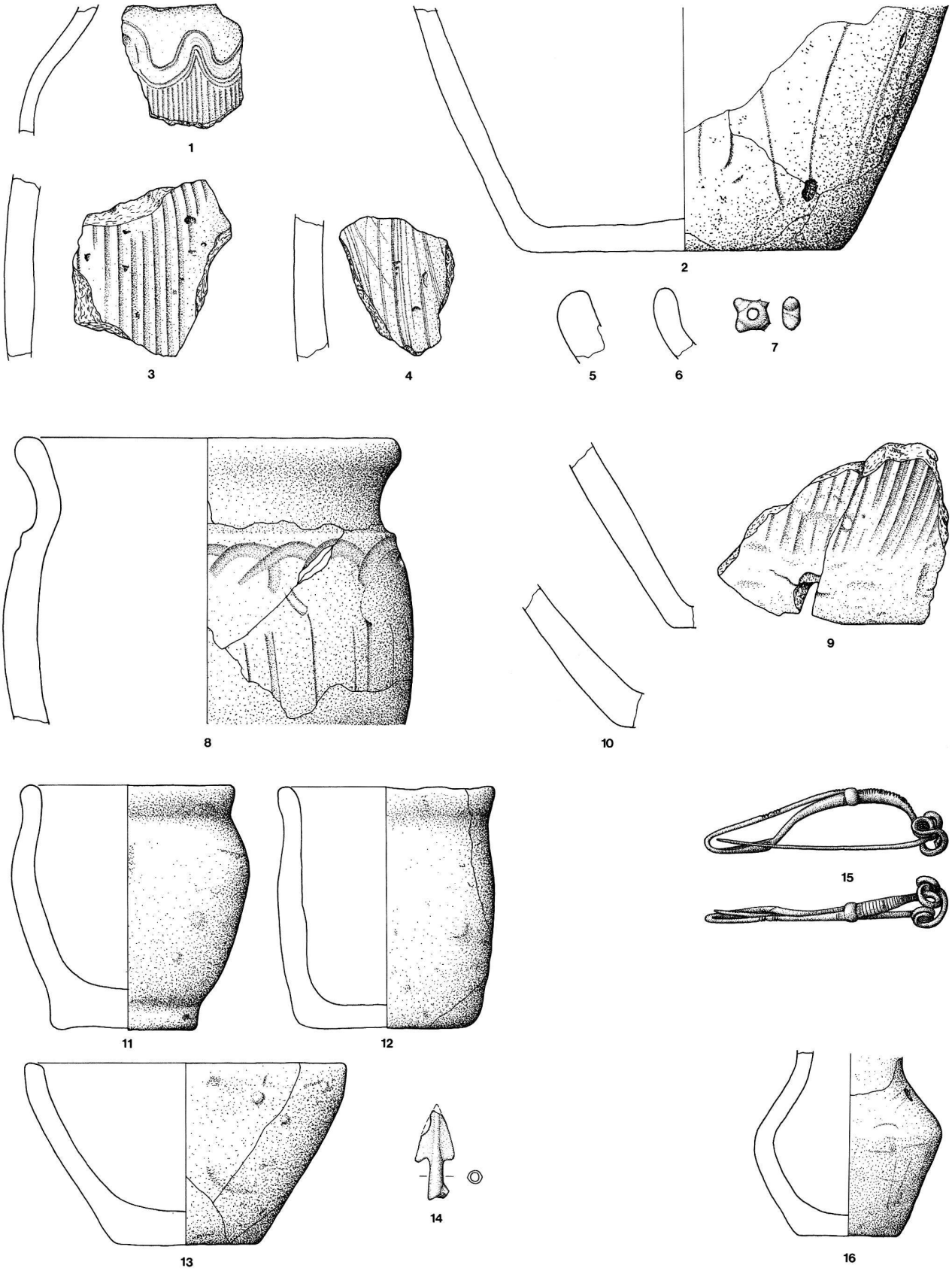
Taf. 8. Merishausen-Barmen. Grobkeramische (1–17) und feinkeramische (18–35) Schüsseln mit eingebogenem Rand. M 1:2.



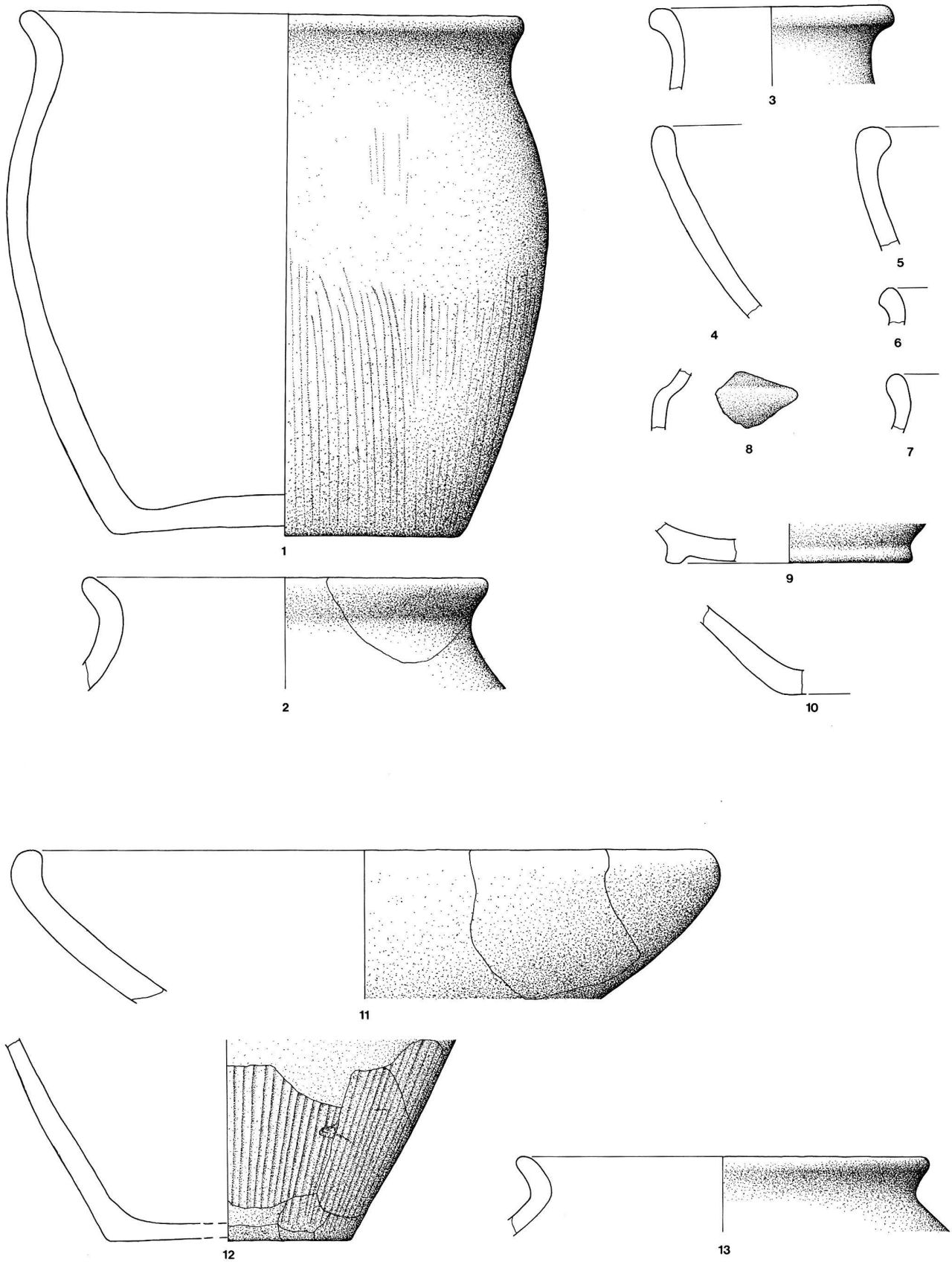
Taf. 9. Merishausen-Barmen. Feinkeramik. M 1:2.



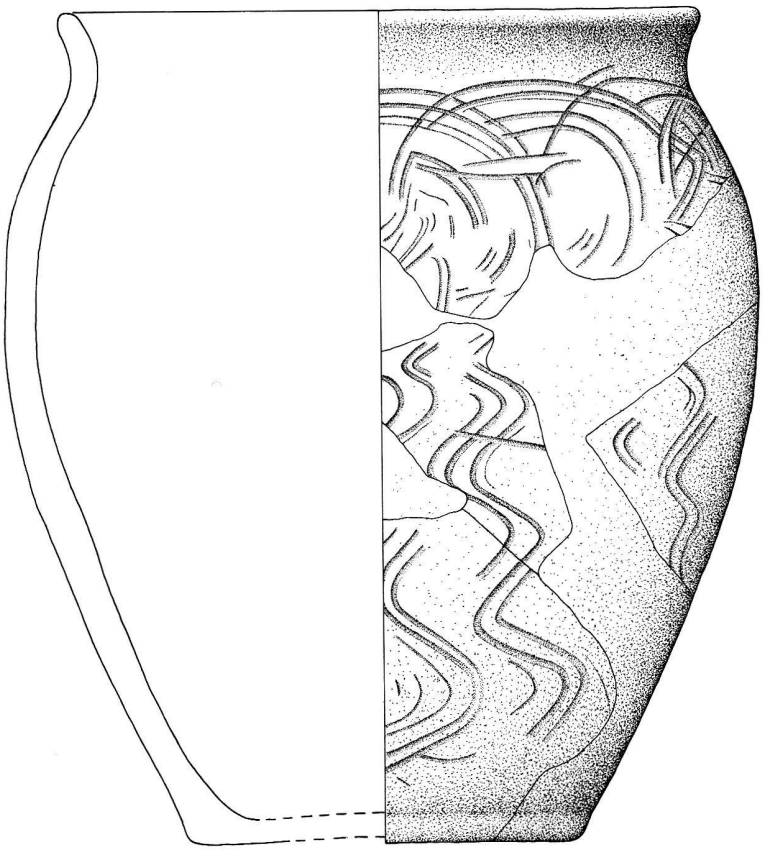
Taf. 10. Merishausen-Barmen. Feinkeramische (1–4) und grobkeramische (7–20) verzierte Wandscherben. Fragmente von Siebgefässen (5.6). M 1:2.



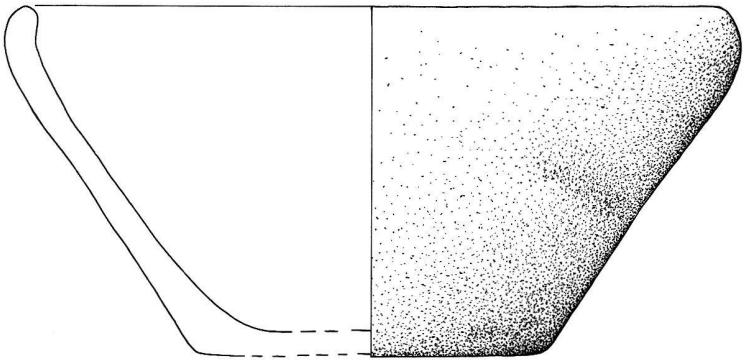
Taf. 11. Schaffhausen-Schweizersbild (1–7), Schaffhausen-Berslingen (8–15), Schaffhausen-Durachtal (16). M 1:2.



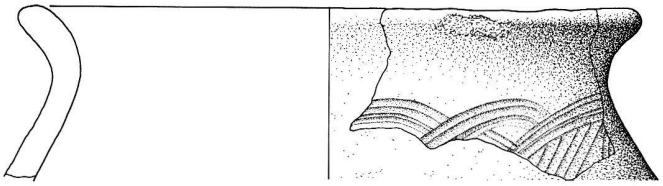
Taf. 12. Schaffhausen-Pantli (1–10), Schaffhausen-Grüthalde (11–13). M 1:2.



1

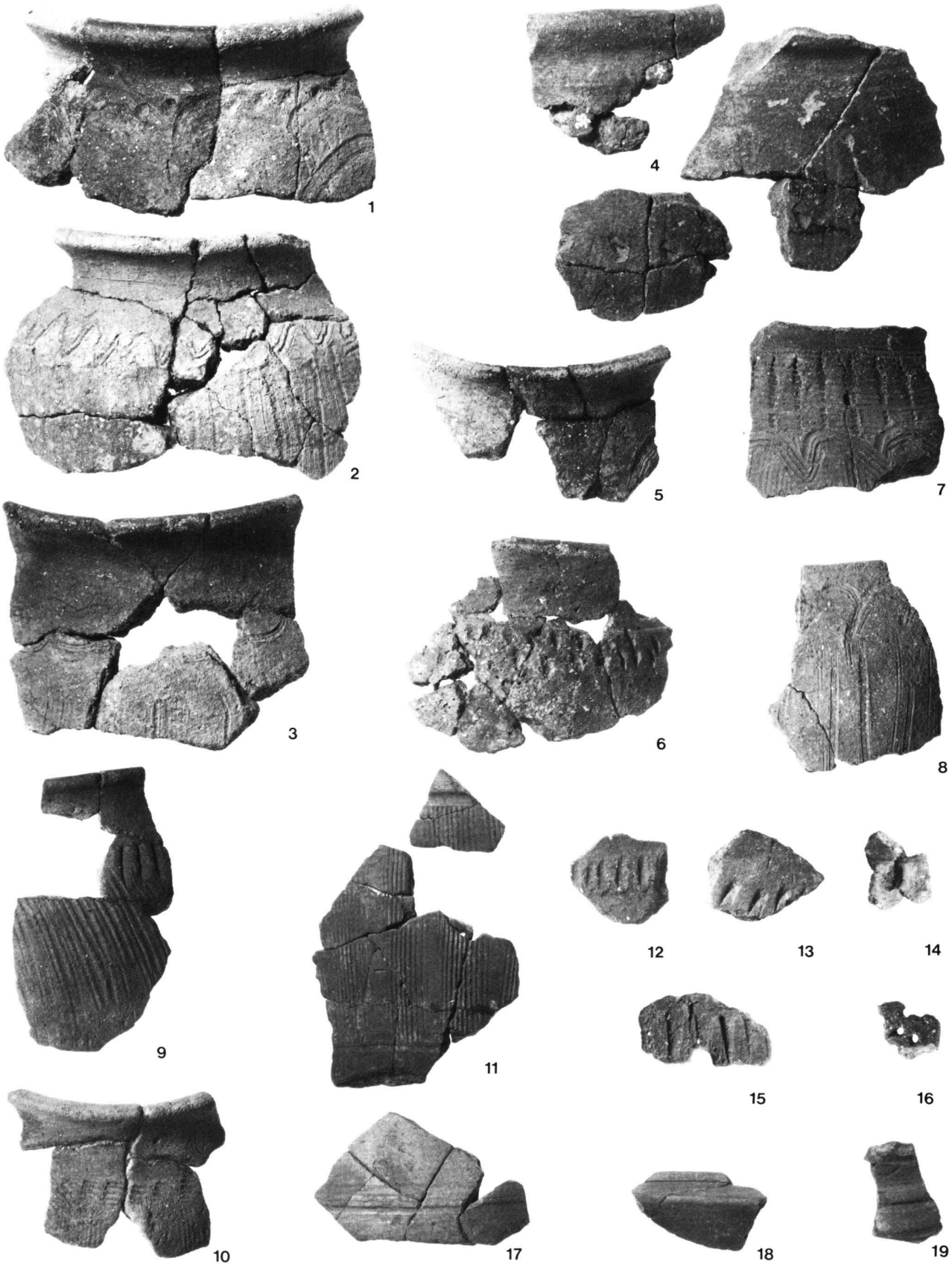


2



3

Taf. 13. Thayngen SH-Riethalde. Grabfund (1.2), Thayngen SH-Rohrwiesen (3).M 1:2.



Taf. 14. Merishausen-Barmen. Auswahl an Grob- und Feinkeramik. M 1:2.

Zusammenfassung

Dank einer Fundmeldung konnten 1978 und erneut 1981 latènezeitliche Siedlungsreste bei Merishausen SH-Barmen am Rande einer Kiesgrube sichergestellt werden. Ausser einigen älteren Streufunden handelt es sich bei dem hier vorgelegten Fundmaterial um einen kleineren geschlossenen Fundkomplex, bestehend aus Grob- und Feinkeramik von etwa 100 Gefässen, vergesellschaftet mit Eisenfibeln vom späteren Mittellatèneschema. Der Fundkomplex dürfte frühestens in die Stufe LT C2, spätestens in die Anfangsphase von LT D1 zu datieren sein. Die kleine Ansiedelung von Merishausen-Barmen, wie auch eine Anzahl weiterer latènezeitlicher Streufunde im Merishausertal, stehen möglicherweise in Zusammenhang mit dem Abbau von im Tal anstehendem Eisenerz.

Résumé

Grâce à l'annonce d'une découverte, des reste d'occupation de La Tène ont pu être documentés en 1978 et en 1981 près de Merishausen SH-Barmen en bordure d'une gravière. Mis à part quelques trouvailles hors contexte plus anciennes, le matériel présenté forme un complexe clos, composé de céramique grossière et fine, comptant quelque 100 récipients, associés à des fibules de fer de schéma La Tène moyenne tardives. Ce complexe devrait se situer au plus tôt dans la phase LT C2, et ne devrait pas être postérieur au début du LT D1. Le petit site d'habitat de Merishausen-Barmen, ainsi que les autres trouvailles hors contexte du Merishausertal, sont peut-être liées à l'exploitation d'un affleurement de fer qui s'y trouve.

Traduction: Ph. Morel

Markus Höneisen
Schweizerisches Landesmuseum
Postfach 6789
8023 Zürich

Anmerkungen

Das Manuskript wurde Ende 1985 abgeschlossen. Die Arbeit hätte ursprünglich zusammen mit den Konstanzer Neufunden in einem Sammelband «Neuere spätlatènezeitliche Funde» des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg erscheinen sollen. Die Herausgabe dieses Bandes hat sich indessen stark verzögert, so dass eine vorzeitige Publikation der Funde von Merishausen angebracht schien. Für geleistete Vorarbeiten sei D. Planck und Ch. Unz gedankt. J. Bürgi und B. Ruckstuhl verdanke ich die Möglichkeit der Materialpublikation, die mit einem Beitrag des Kantons Schaffhausen finanziert werden konnte. Die Arbeit wurde für das JbSGUF nochmals leicht verändert und ergänzt.

Abbildungsnachweis

Tafeln 1–13	Aufnahmen K. Bänteli. Umzeichnungen C. Bürger, Konstanz;
Abb. 1–4.6.7.10	K. Bänteli, Amt für Vorgeschichte, Schaffhausen;
Abb. 5	R. Schlatter, Naturhist. Museum, Schaffhausen;
Abb. 8.9; Taf. 14	M. Knecht, Schweizerisches Landesmuseum.

1 Furger-Gunti und Berger 1980.
2 Fischer 1966.
3 Furger-Gunti 1974/75.
4 Ruoff 1964.
5 Frey 1936, Pümpin 1935, Vogel 1968.
6 Tauber 1985.
7 Die Meldung sei auch an dieser Stelle W. Meier, Schaffhausen verdankt.
8 Die Grabung stand unter der örtlichen Leitung von Grabungstechniker K. Bänteli, Schaffhausen, dem an dieser Stelle für vielfältige Auskünfte gedankt sei.
9 Bürgi und Bänteli 1982.
10 Mitteilung R. Schlatter, Schaffhausen, dem auch die Karte Abb. 5 verdankt sei.
11 Bürgi und Bänteli 1982. Irrtümlich wurden dort die Legenden zu den abgebildeten Profilen Abb. 6.7 verwechselt.
12 Die Keramikscherben beider Gefässe fanden sich über eine grössere Fläche zerstreut (s. Tafellegenden). Sie unterscheiden sich vom übrigen Material durch andersartige Magerung und anderen Brand.
13 Mansfeld 1973, 14ff. und Taf. 1. Unser Stück wäre der Variante B1C nach Mansfeld zuzurechnen. Zur Gruppe gehört auch ein Fibelfragment von Hemishofen SH-Sankert, Hügel 1 (Guyan 1951, Abb. 17,5).
14 Für Vergleichsfunde Drack 1970, Abb. 70.71 und S. 83f. Drack datiert die Stücke in die späte Hallstattzeit (Ha D2/3), obwohl alle Objekte aus ungesicherten Grabkomplexen stammen und mit frühlatènezeitlichen Nachbestattungen zu rechnen ist. Aus sicher frühlatènezeitlichem Zusammenhang seien nur die Beispiele von Zürich-Üetliberg, Drack 1981, Abb. 29 oder Münsingen BE-Rain, Hodson 1968, Taf. 10,18.24 genannt.
15 Frühlatènezeitliche Funde sind im Kanton Schaffhausen bisher immer in Zusammenhang mit hallstattzeitlichen Grabhügeln zu fassen, wohl als Nachbestattungen.
16 Vouga 1923, Taf. 50,20–22; Déchelette 1914, 1289f. und 1310ff.; Fischer 1952, 87.
17 Furger-Gunti und Berger 1980, Taf. 11,208–218.
18 Teilweise konnten Scherben aus verschiedenen Feldern zusammengesetzt werden. Als weiteste Streuungen kommen vor: Felder 2/6–8, 1–6, 2–9, 2–3, 3–5, 4–6. Die beobachtete Streuung ist für Siedlungsverhältnisse normal und deutet keineswegs auf eine Verlagerung. Im Gegensatz dazu konnte für die beiden erwähnten älteren Keramikkomplexe eine breitere Streuung beobachtet werden, die auf gewisse Verlagerungen hinweist.
19 Unmittelbare Parallelen dazu finden sich in: Altenburg-Rheinau, Fischer 1966, Taf. 25,2; Basel-Gasfabrik: Major 1940, Abb. 40,1; Zürich-Lindenhof: Vogt 1948, Abb. 32,16.

20 Furger-Gunti und Berger 1980, Taf. 154. Für Vergleichsstücke aus Manching: Stöckli 1979, Taf. 43,450–452; feinkeramische Exemplare Pingel 1971, Taf. 86.87.
21 Man vergleiche mit Stücken aus Manching, Pingel 1971, Taf. 64.
22 Entsprechend etwa Manching, Pingel 1971, Taf. 58–63. Nicht ganz auszuschliessen wäre aber auch die Zugehörigkeit zu einem feinkeramischen Becher, etwa Gasfabrik, Furger-Gunti und Berger 1980, Taf. 122.123.
23 Furger-Gunti und Berger 1980, Taf. 125.126; Pingel 1971, Taf. 38. Denkbar wären allenfalls auch Schüsseln mit ausladendem Rand, Pingel 1971, Taf. 79.
24 Furger-Gunti und Berger 1980, Taf. 121.122.
25 Furger-Gunti und Berger 1980, Taf. 96.98.107.
26 Wyss 1984, Abb. 7. Ein ähnliches Muster zeigt eine Scherbe vom Lindenhof in Zürich: Vogt 1948, Abb. 32,16.
27 Furger-Gunti und Berger 1980, Taf. 84.94.118.122.124.
28 Guyan 1968.
29 Der Eisengehalt dieser eisenoolithischen Kalke liegt stets unter 20%, Hübscher 1948.
30 Guyan 1971, Bd. 2, 107–136.
31 JbSGUF 68, 1985, 230.
32 JbSGUF 68, 1985, 230.
33 Guyan 1968, 27 und Abb. 4,r–w. Das Fundmaterial ist sehr heterogen und sicher verschwemmt. Die Datierung einzelner Scherben als latènezeitlich ist eher vage und wäre mit weiterem Material abzusichern.
34 Guyan 1972. Im nichtkonservierten Fundbestand fand Th. Weidmann kürzlich die Fragmente einer FLT-Fibel, womit das Kriegergrab als frühlatènezeitlich anzusprechen ist. Ebenso fand sich unter dem Berslinger Material das Fragment einer späthallstattzeitlichen Fusszierfibel (frdl. Mitteilung von Th. Weidmann, Zürich), was möglicherweise auf einen zerstörten Grabhügel hinweist.
35 Zur Glasperle vgl. Haevernick 1979, Taf. 1,33 und S. 24f.
36 JbSGUF 17, 1925, 71.
37 Castelin 1981, Katalognummer 849.
38 JbSGUF 26, 1934, 38.
39 ZAK 4, 1942, 2, 70.
40 JbSGUF 7, 1914, 118.
41 Guyan 1971, 218.
42 Castelin 1981, Katalognummern 72.374.613.624.
43 Castelin 1981, Katalognummer 255.
44 Jb. Museums-Verein, Schaffhausen, 1948, 35.36. An dieser Stelle sei ein neu erstellter Plan publiziert (Abb. 10).
45 JbSGUF 7, 1914, 72.
46 Guyan W.U., Aus der Ur- und Frühgeschichte von Hallau. Klettgauer-Zeitung vom 20. Februar 1954.
47 dito.
48 JbSGUF 64, 1981, 238.
49 JbSGUF 70, 1987, 204.
50 Siehe in diesem Band S. 319f.
51 Die frühlatènezeitlichen Funde wurden in diesem Aufsatz nicht weiter berücksichtigt. Ihre Fundorte finden sich auf der Karte Abb. 1 eingetragen, Literaturhinweise hierzu im Fundstellennachweis. Man vergleiche auch die Ausführungen von Tanner 1979. Im Falle von Schaffhausen-Berslingen und Merishausen-Barmen sind zerstörte hallstattzeitliche Grabhügel mit FLT-Nachbestattungen zumindest zu vermuten.
52 Fischer 1966, 306.307. Für Basel-Gasfabrik zeigt zumindest eine eiserne Fibel vom Mittellatèneschema aus Grab 15 noch C2-Kontakte an (siehe L. Berger, In: UFAS IV [1974] 80). Ein weiteres Exemplar fand sich anlässlich der Neugrabung (Mitteilung P. Jud 1989).
53 Anm. 19.
54 Cordie-Hackenberg und Öxle 1985. Cordie-Hackenberg, in Vorb. Für die Durchsicht des doch teilweise sehr ähnlichen Materials sei J. Öxle gedankt.
55 Müller-Beck und Ettlinger 1963.
56 Curdy und Klausener 1985.
57 Müller und Kaenel 1986, 95.

Bibliographie

Bürgi, J. und Bänteli, K. (1982) Latènezeitliche Siedlungsspuren bei Merishausen. AS 5, 2, 105–109.

Castelin, K. (1981) Keltische Münzen. Katalog der Sammlung im Schweizerischen Landesmuseum Zürich, Bd. I, Zürich.

Cordie-Hackenberg, R. und Öxle, J. (1984) Spätlatènezeitliche Siedlungsfunde aus Konstanz, Brückengasse 5–7. Archäolog. Ausgrabungen in Baden-Württemberg, 76–78.

Curdy, Ph. et Klausener, M. (1985) Yverdon-les Bains VD – un complexe céramique du milieu du 2ème siècle avant J.-C. AS 8, 4, 236–240.

Déchelette, J. (1914) Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine II. Paris.

Drack, W. (1970) Zum bronzenen Ringschmuck der Hallstattzeit. JbSGUF 55, 23–87.

– (1981) Der frühlatènezeitliche Fürstengrabhügel auf dem Üetliberg. ZAK 38, 1–28.

Fingerlin, G. (1970/71) Dangstetten, ein augusteisches Legionslager am Hochrhein. Ber. RGK 51/52, 197–232.

– (1980) Küssaberg-Dangstetten. Fundberichte aus Baden-Württemberg 5, 99.100.

Fischer, F. (1952) Spätkeltische Funde aus dem Badischen Oberland. Ungedrucktes Manuskript. Tübingen.

– (1954) Zur Chronologie der jüngeren Latènezeit in Südwestdeutschland und in der Schweiz. In: Festschrift P. Goessler, 35–40. Stuttgart.

– (1966) Das Oppidum von Altenburg-Rheinau. Ein Vorbericht. Germania 44, 286–312.

– (1967) Alte und neue Funde der Latène-Periode aus Württemberg. Fundberichte aus Schwaben N.F. 18, 1, 61–106.

Frey, M. (1936) Eine spätgallische Töpfersiedlung in Sissach. Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 10, 70–82.

Furger-Gunti, A. (1974/75) Oppidum Basel-Münsterhügel. JbSGUF 58, 77–101.

Furger-Gunti, A. und Berger, L. (1980) Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Bd. 17, Derendingen-Solothurn.

Guyan, W.U. (1951) Das Grabhügelfeld im Sankert bei Hemishofen. Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 8, Basel.

– (1968) Beiträge zur Kulturlandschaftsgeschichte des Durachtals. In: Festschrift E. Lieb. Schaffhausen.

– (1971) Erforschte Vergangenheit. Bd. 1: Schaffhauser Urgeschichte; Bd. 2: Schaffhauser Frühgeschichte. Schaffhausen.

– (1972) Ein keltisches Kriegergrab. Schaffhauser Schreibmappe, 48.

Haevernick, Th. (1987) Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit II. Ringaugenperlen und verwandte Perlengruppen. Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 9.

Hodson, F.R. (1968) The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia 5, Bern.

Hübscher, H. (1948) Untersuchungsergebnisse über die Doggererze und die Ölschiefer im Kanton Schaffhausen. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen 22, 152–160.

Major, E. (1940) Gallische Ansiedelung mit Gräberfeld bei Basel. Basel.

Mansfeld, G. (1973) Die Fibeln der Heuneburg. RGF 33, Berlin.

Müller, F. und Kaenel, G. (1986) Die Eisenzeit im schweizerischen Mittelland und Jura. In: Chronologie, Antiqua 15, Basel.

Müller-Beck, Hj. und Ettlinger, E. (1963) Die Besiedlung der Engehalbinsel in Bern auf Grund des Kenntnisstandes vom Februar des Jahres 1962. Ber. RGK 43/44, 107–154.

Pingel, V. (1971) Die glatte Drehscheiben-Keramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 4, Wiesbaden.

Pümpin, F. (1935) Spätgallische Töpferöfen in Sissach. Germania 19, 222–226.

Ruoff, U. (1964) Eine Spätlatènesiedlung bei Marthalen. JbSGUF 51, 47–62.

Sievers, S. (1984) Die Kleinfunde der Heuneburg. RGF 42, Mainz.

Stöckli, W.E. (1974) Bemerkungen zur räumlichen und zeitlichen Gruppierung der Funde im Oppidum von Manching. Germania 52, 368–385.

– (1979) Die Grob- und Importkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 8, Wiesbaden.

Stork, I. (1975) Die keltische Siedlung von Breisach-Hochstetten. Archäologische Nachrichten aus Baden 15, 3–9.

Suter, P.J. (1984) Neuere Mittellatène-Grabkomplexe aus dem Kanton Bern. Ein Beitrag zur Latène-C-Chronologie des schweiz. Mittellandes. JbSGUF 67, 1984, 73–93.

Tanner, A. (1979) Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz, Heft 4/2, Thurgau und Schaffhausen. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern.

Tauber, J. (1985) Ein spätlatènezeitlicher Töpferofen in Muttenz BL. AS 8, 2, 67–72.

Vogel, V. (1968) Eine Nachgrabung im spätkeltischen Töpferbezirk Sissach-Brüel. In: Provincialia, Festschrift Laur-Belart, 619–631. Basel/Stuttgart.

Vogt, E. (1948) Der Lindenhof in Zürich. Zürich.

Vouga, P. (1923) La Tène. Leipzig.

Wyss, R. (1984) Eisenzeitliche Mooropfer aus dem Wauwilermoos. HA 57/60, 131–138.